№ 121. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Juli 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
23.	Sonntag . .	4^{07}	8^{05}	11^{04}	11^{26}
24.	Montag. . .	4^{08}	8^{03}	11^{26}	12^{30}
25.	Dienstag . .	4^{10}	8^{02}	11^{51}	1^{33}
26.	Mittwoch .	4^{11}	8^{00}	12^{00}	2^{37}
27.	Donnerstag	4^{13}	7^{59}	12^{20}	3^{40}
28.	Freitag . . .	4^{14}	7^{57}	12^{55}	4^{41}
29.	Sonnabend	4^{16}	7^{56}	1^{37}	5^{39}

Am 2. Juli Neumond; am 16. Vollmond; am 10. Mond in Erdnähe; am 23. Mond in Erdferne.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), **26!** —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 17. Juli 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren stark, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise etwas nachgebend.

Gemüse.	Mark		Mark
Kartoffeln, p. 50 kg		**Obst und Südfrüchte.**	
Magdeburger, blaue .	4,50—5	Kirschen, Thür., 50 kg	7—12
neue Rosen- . . .	3—3,50	do. Schlesische, 50 kg	6—12
neue blaue	4—4,50	do. Natte, 50 kg .	24—30
runde weiße, neue .	4	do. Glas-, 50 kg . .	15—22
lange weiße, neue .	3,50—3,75	do. Saure, 50 kg . .	20—25
Porree, p. Schock . .	0,50—0,75	do. Knupper-, 50 kg	18—20
Meerrettich, p. Schock	10—20	Pflaumen, ital., 50 kg	11—17
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20	do. do. Reine claude .	35
do. Wurzeln, Schock	2,50—3,50	Äpfel, ital., in Körben	
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,80	50 kg	25—28
Spinat, p. ½ kg . .	0,10—0,12	do. ungar., 50 kg .	13
Karotten, p. 100 Bund	3—4	Birnen, ital., p. 50 kg	14—22
Sellerie, hies., Schock	2—2,50	do. do. Muskat. . .	18—20
Zwiebeln, p. 50 kg .	4—5	Wald-Erdbeeren, 50 kg	120—130
Mohrrüben, 50 kg . .	6—8	Blaubeeren, 50 kg . .	12—15
Radieschen, hies., per		Johannisbeeren, 50 kg	8—12
Schockbund . . .	1	Himbeeren, p. 50 kg .	24—26
Salat, hies., p. Schock	1—1,50	Stachelbeeren, p. 50 kg	10—15
Kohlrabi, p. Schock .	0,40—0,50	Weintrauben, Algier-,	
Rettich, Dresd., Sch.	—	p. 50 kg	35—38
Steinpilze, ½ kg . .	—		
Champignon, ½ kg .	—	**Wild.**	
Schoten, p. 50 kg . .	10—20	Rehböcke Ia, ½ kg .	0,55—0,75
Pfifferlinge, p. 50 kg .	15—30	do. IIa, ½ kg . . .	0,25—0,50
Wirsingkohl, Schock .	3—4	Rotwild, ½ kg . . .	0,55—0,59
Weißkohl, Schock .	5—6	Damwild, ½ kg . .	—
Rotkohl, Schock . .	5—6	Wildschweine, ½ kg	0,25—0,40
Bohnen, 50 kg . . .	10—12	Frischlinge, ½ kg .	—
Gurken, Zerbst., p. Sch.	2,50—3,50	Kaninchen, p. St. . .	0,40
Blumenkohl, Nordh.,		Wildenten, p. St. . .	0,35—1,15
p. Kopf	0,25—0,30	Krickenten, p. St. . .	0,60

Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem-Berlin. Nachdem am 1. April die bisherige Abteilung des Kaiserl. Gesundheitsamtes selbständig geworden, dürfte eine nähere Mitteilung über diese Anstalt angezeigt erscheinen, die den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ entnommen ist.

Die Kaiserl. Biologische Anstalt wurde im Jahre 1898 ins Leben gerufen, jedoch zunächst nicht als eine selbständige Anstalt; da am Kaiserl. Gesundheitsamte bereits Fragen des Pflanzenschutzes, wie namentlich die mit der Reblaus zusammenhängenden, seit Jahren bearbeitet worden waren, wurde die neue Forschungsstätte vielmehr dieser Behörde als „Biologische Abteilung am Kaiserl. Gesundheitsamte“ angegliedert. Sie hat als solche bis zum 1. April dieses Jahres bestanden und ist erst von diesem Zeitpunkte ab eine selbständige Behörde obigen Namens geworden. Sie ist der technische Berater der Reichsregierung für alle in ihr Arbeitsgebiet fallenden Fragen.

Zu ihren Aufgaben gehört:

1. die Erforschung der Lebensbedingungen der tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Kulturpflanzen und die Gewinnung von Grundlagen für eine planmäßige Bekämpfung derselben,
2. das Studium der Nützlinge aus dem Tier- und Pflanzenreiche, wie z. B. der die Befruchtung der Blüten vermittelnden Insekten, der tierischen und pflanzlichen Feinde der Schädlinge usw.,
3. das Studium der für die Landwirtschaft im allgemeinen nützlichen und schädlichen Mikroorganismen, wie der Bakterien des Bodens, des Düngers usw.,
4. die Untersuchung der durch Rauch- und Hüttengase und andre organische Einflüsse hervorgerufenen Schädigungen der Land- und Forstkulturen,
5. Forschungen auf dem Gebiete der Bienen- und Fischzucht,
6. Sammlung statistischen Materials über das Auftreten der wichtigsten Pflanzenkrankheiten im In- und Auslande,
7. Veröffentlichung gemeinverständlicher Schriften und Flugblätter.

Ihr Arbeitsfeld ist nicht auf das Heimatland beschränkt, kann vielmehr auch auf die deutschen Schutzgebiete ausgedehnt werden.

Nach fast allen diesen Richtungen hin hat sich die Biologische Anstalt bereits betätigt. Die Ergebnisse ihrer Forschungen sind niedergelegt in den „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft“ (Verlag von P. Parey und J. Springer, Berlin), von denen der 5. Band im Erscheinen begriffen ist, und in den Flugblättern, deren 33 jetzt vorliegen.

Die Anstalt wird geleitet von einem Direktor (derzeit Geh. Reg.-Rat Dr. Aderhold) und umfaßt, von dem Verwaltungsapparate abgesehen, zwei botanische, ein zoologisches, ein bakteriologisches und ein chemisches Laboratorium, deren jedes einem Mitgliede

Stellen-Gesuche.

Gärtnergehilfe, 20 J. alt, Absolvent einer höhern Gärtner-Lehranstalt, sucht Stellung in besserer Privatgärtnerei. Gefl. Offerten erbeten an M. Hillmann, Berlin N. 58, Lychener Str. 116 I.

Stellen-Angebote.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tücht., selbständ. Gärtner für Baum- u. Rosenschule sowie Landschaftsgärtn. Nur solche wollen sich melden, welche wirklich tücht. sind u. auf dauernde Stellung reflektieren, am liebsten verheiratet und nicht über 35 J. alt. Gehalt monatlich 100 Mk. Desgleichen einen jüng. Gärtner für Friedhofsgärtnerei. Bewerber muß durchaus tüchtig u. selbst. sein. Nur Leute, welche hauptsächlich in Friedhofsgärtnerei tätig waren, wollen sich melden. Gehalt 35 Mk. bei freier Station. Adolf Müller, Friedhofsgärtner, St. Johann a. d. S.

Baumschulgehilfe, sicherer Veredler, baldmögl. gesucht. Gehaltsanspr. bei freier Station erb. K. Zinsser, Formobstbaumschule, Ülzen (Hann.).

Baumsch.-Obergärtner! Suche für meine Baumschule einen nüchternen, fleißigen, selbständigen, energischen, mit allen vorkommend. Arbeiten d. Baum-, Beeren-, Rosen- usw. Zucht vertraut. Mann, welch. auf dauernde, selbständige Stellung Wert legt. Gehalt 25 pro Woche ohne Abzug. Angebote mit nähern Angaben erb. Wilh. Kliem, Gotha.

Zwei Gehilfen, nicht unt. 22 J. alt, sichere flotte Okulierer und Formierer, können noch gegen hohen Lohn in eine größ. Export-Baumschule in der Nähe von Straßburg (Els.) eintreten. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit od. Abschrift der Zeugnisse befördert unter M. C. 737 die Exped. d. Bl.

Sofort gesucht tüchtiger solid. Gehilfe für Landschaft, Friedhof und etwas Topfpfl. in dauernde Stellung, desgl. ein tüchtiger Gartenarbeiter. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. erb. Rob. Weber, Friedhofs- u. Landschaftsgärtner, Remscheid-Reinshagen.

Junger Gärtnergehilfe für Topfpflanzen und Landschaft gesucht. Off. mit Zeugnissen erb. Wilh. Boley, Handelsgärtner, Honnef a. Rh.

Suche sofort einen jungen, ordentlichen Gehilfen für meine Handelsgärtnerei. Gehalt 30 Mk. pro Monat und Nebenverdienst. Stellung dauernd. Theod. Jensen, Flensburg.

Suche sofort od. später einen zuverlässigen jungen Gehilfen für Topfpflanzen und Landschaft in dauernde Stellung bei freier Station. Anerbieten sind zu richten an Theodor Gail, Handelsgärtner, Weidenau a. Sieg, Wilhelmstr. 29.

Suche sofort einen jungen strebsamen Gehilfen für Topfpflanzen in dauernde Stellung. R. Scheffel, Rötha b. Leipzig.

Tüchtige Gehilfen für Rosenkultur und Treibereien sofort oder später gesucht. Gehalt nach Vereinbarung 70—80 Mk. monatl. N. Behrens, Lübeck.

Gesucht wird ein Gehilfe für Topfkult. u. Landschaft für sofort oder später. Gehaltsanspr. bei fr. Station sind einzusenden an Heinr. Lohscheidt, Mülheim a. d. Ruhr, Dohne 59.

Zwei Gehilfen, hauptsächlich für Topfpflanzenkult., in dauernde Stellung gesucht. Anfangsgehalt 27—30 Mark bei guter freier Station. Alter nicht unter 20 J. Angebote mit Zeugisabschriften bitte zu richten an A. Hadem, Handelsgärtner, Siegen a. Sieg.

Vermischte Anzeigen

Kräft. Gemüsepflanzen

Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Braunkohl, Wirsing, Kohlrabi, Kohlrüben, Sellerie, Porree % 30 Pfg., ‰ 2 Mk., Blumenkohl, Sommerblumenpflanzen % 60 Pfg., ‰ 5 Mk., empfiehlt

Otto Kortum, Handelsgärtner, **Egeln (Prov. Sachsen).**

Tomatenpflanzen

(jetzt ist die beste Pflanzzeit), ca. 30 cm hoch, mit festen Topfballen, fertig zum Auspflanzen, voller Knospen, 20 Stück 3 Mk. franko in den besten Sorten: Alice Roosevelt, Ficarazzi und große frühe Vierländer.

H. Hinrichsen, Entin-Fissau.

Schramms Triumph-Kessel Nr. 3

nebst Rohren und Treibhausverglasung zu verkaufen. Anfragen an die Expedition dieses Blattes unter Nr. **983.**

Wegen Platzmangels

offeriere Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Begonien für Teppichbeete, Alternantheren, Cupheen, Ageratum, Petunien, Mais, Rizinus, Perilla, Pyrethrum usw. außerordentlich billig. Alles fertige Ware zum Auspflanzen. **Adolf Minner, Salzungen (Th.).**

Gasmotor mit Pumpe,

Deutzer, 2 HP, fast neu, im Betrieb zu sehen. Anschaffungskosten 2600 Mk., jetzt für 900 Mk. verkäuflich.

J. Jürgens, Gärtnereibesitzer, **Friedrichshagen b. Berlin.**

Pflanzenkübel

jeder Größe liefern billigst **Wehrhahn & Co., Nordhausen.**

Warmwasserheizkessel,

33 Siederöhren, 12 qm Heizfläche, spottbillig verkäuflich. Selten günstige Gelegenheit, wer genötigt, einen neuen aufzustellen. Gefl. Off. unter **A. 984** an die Exped. d. Blattes.

Abessinierpumpen von 8,00 bis 100,00, alte von 5 Mk. an; **Schläuche,** gebrauchte, v. 40 Pfg. an, **Erdbohrwerkzeug** leihweise, umsonst.

Wolff, Pumpenfabrik, **Berlin,** Ackerstraße 81.

der Anstalt untersteht und einen oder mehrere Hilfsarbeiter (derzeit zusammen zehn) beschäftigt.

Ihren Sitz hat die Biologische Anstalt in Dahlem bei Steglitz, wo ihr ein rund 10 ha großes Grundstück zur Verfügung steht. Es trägt (abgesehen von den Beamtenwohnhäusern und von Gebäuden, die gegenwärtig noch dem Kaiserl. Gesundheitsamt gehören) folgende, der Biologischen Anstalt gehörige Gebäulichkeiten:

1. ein großes Geschäftshaus mit gegen 100 nutzbaren Zimmern, in denen der Verwaltungsapparat und die Laboratorien untergebracht sind. Es ist mit allen modernen Hilfsmitteln für wissenschaftliche Forschung, Brut- und Gefrierräumen, Eiskeller, Sterilisationsräumen, Ateliers für Photographie und Mikrophotographie usw. ausgerüstet;
2. ein kaltes und ein warmes Gewächshaus, die für die Aufnahme der einzelnen Versuche in einzelne kleine Zellen geteilt sind;
3. ein großes und vier kleine Vegetationshäuser zum Aufstellen von Versuchstöpfen;
4. ein Bienenhaus;
5. ein Vogelhaus mit Flugkäfigen für Vögel; dasselbe dient zum Studium der wirtschaftlichen Bedeutung der Vogelwelt;
6. drei Schuppen für Düngerversuche.

Östlich und nordöstlich von den Gebäulichkeiten liegen die Versuchsgärten bezw. -Felder der Biologischen Anstalt, nämlich:

1. eine parkartig gehaltene Baumpflanzung,
2. ein Obstgarten,
3. Obstbaumschulen,
4. ein Kompost- und Düngerplatz mit den Düngerschuppen,
5. ein Anzuchtgarten,
6. ein Unkräuter- und Parasitengarten mit einer Schädlingsrabatte, bestimmt, die häufigsten Unkräuter sowie Krankheiten und Schädlinge von Kulturpflanzen zu züchten, um sie jederzeit zur Hand zu haben;
7. eine Schutzpflanzung zur Abschwächung des Windes um das Vogelhaus,
8. das Ost- und Westfeld, die in Are bezw. halbe Are eingeteilt sind. Abgesehen von den zu ewigen Feldern dienenden Aren tragen dieselben die jährlich wechselnden Versuche. Über ihre Bebauung wird ein Lagerbuch geführt.
9. Wechselfelder, auf denen zwei drei- und eine sechsgliedrige Fruchtwechselwirtschaft zur Anschauung gebracht werden. Sie ermöglichen zusammen mit den ewigen Feldern die Erforschung des Einflusses verschiedener Wirtschaftsweisen auf die Mikroflora des Bodens;
10. zwei größere Feldflächen (Viereck und Dreieck) für Versuche, die ihrer Natur nach ein größeres Ackerstück als 1 a erfordern.

Auf den Rabatten sind endlich Rebpflanzungen, Gehölz-, Spargel- usw. Pflanzungen vorhanden.

Breslau. Im „Verein Schlesischer Handelsgärtner“ wurde auch über die in manchen Städten bestehende „Friedhofkonkurrenz“ verhandelt. Der Vorsitzende gab einleitend einen Überblick über diese vom Verein seit Jahren verfolgte Angelegenheit. Schon seit längern Jahren werde gegen die maßlose Konkurrenz der Friedhofverwaltungen mit ihren großen, einem Monopol gleichenden Gärtnereibetrieben und Kulturen angekämpft. Diese Konkurrenz werde als eine große Härte und Ungleichheit empfunden, umsomehr, als ein derartiger Betrieb dem Wesen der Kirche nicht entspreche, und die Gärtner, die ebenfalls die Kirchensteuern und Umlagen zahlen, aufs schwerste schädige. Besonders gelte dies für die Friedhöfe der israelitischen und der Magdalenen-Gemeinde. Nach den Jahresabrechnungen und Etatsaufstelltungen dieser Gemeinden betrage bei der erstern der aus diesem Betriebe erzielte Nutzen über 22000 Mk., bei der letztern über 26000 Mk. pro Jahr. Außerdem stelle sich das Verhalten der 11000-Jungfrauen-Gemeinde, welche vor ihrem Pohlanowitzer Friedhofe eine Warnungstafel errichtet habe, nach welcher jedem fremden Gärtner die Ausführung von Bepflanzungen usw. unter Androhung der Verfolgung nach § 123 des Strafgesetzbuches (Hausfriedensbruch) untersagt werde, als eine das Gefühl verletzende Härte dar. Alle Vorstellungen und Eingaben, die bisher gegen diese Übelstände bei den Gemeindevorständen und Kirchenbehörden erhoben wurden, hatten keinen Erfolg und wurden selbst nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Man habe sich dabei aber nicht beruhigt und weiteres Material gesammelt. Durch kommissarische Vernehmungen von Zeugen wurden verschiedene Ungehörigkeiten festgestellt. So ergab es sich, daß auf einem Friedhofe von Gräbern Stecklinge, Knollen und Samen entnommen und verkauft wurden. Unterm 20. Dezember 1903, 8. Januar und 4. März 1904 wurden nun nochmals Beschwerden und Eingaben an das Kultusministerium und an den Breslauer Regierungspräsidenten gerichtet, auf welche nun Bescheid erfolgt ist, der zur Verlesung gelangte. Derselbe ist ein negativer und wird mit den Erkenntnissen des Oberverwaltungsgerichts motiviert, nach welchen die Kirchengemeinden auf Grund ihres Eigentumsrechts, das ausschließliche Recht des Gärtnereibetriebes zur vollen Geltung zu bringen, berechtigt sind. In der Androhung der Verfolgung nach § 123 St.-G.-B. seitens der 11000-Jungfrauen-Gemeinde liege jedoch eine gewisse Härte. Der Gemeindekirchenrat hat deshalb im Einverständnis mit dem Stadt-Konsistorium sich bereit erklärt, diese Bestimmung fallen zu lassen. Im weitern wurde die Beschwerde, betreffend die Entnahme und den Verkauf von Knollen, Stecklingen usw. von Gräbern, auf Grund der Aussage

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, Dresden-A. 4.
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.

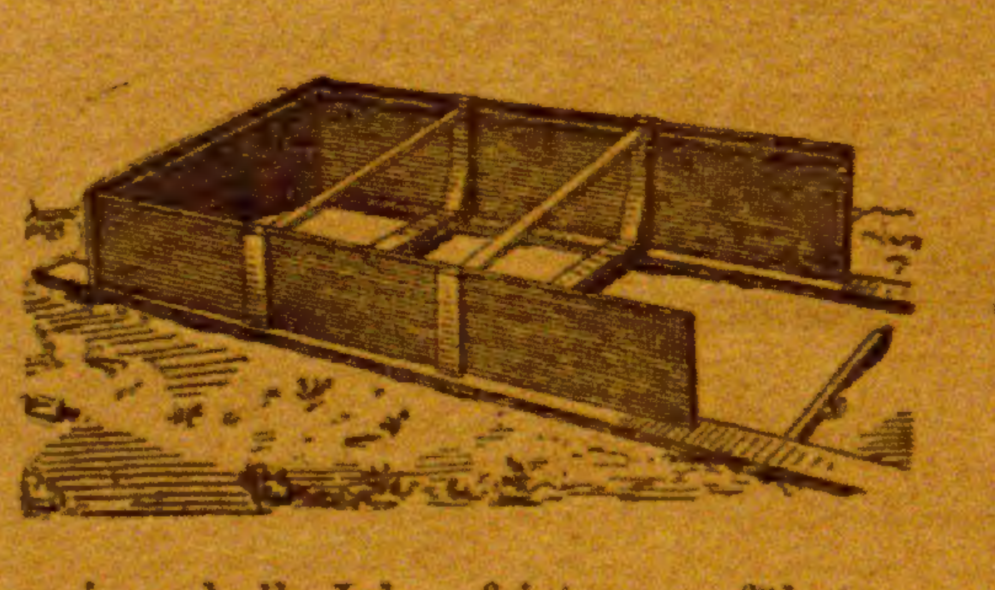
Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.
Wiederverkäufer werden gesucht.
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,
Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.
V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg 206 (Baden).

Neue Bauweise!
Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**
Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

des betreffenden Friedhofsverwalters, insofern, als es sich dabei nach der Beschwerde um eine unberechtigte Entwendung und Wiederveräußerung handle, als irrtümlich zurückgewiesen, da die qu. Knollen und Stecklinge nicht in das Eigentum der Grabberechtigten übergegangen, sondern denselben nur „leihweise“ zur Ausschmückung überlassen worden seien. Bezüglich des Reingewinnes aus dem Gärtnereibetriebe der Magdalenen-Gemeinde wird festgestellt, daß dieser nicht 26000, sondern nur 6500 Mk. betrage. Bisher habe der Gärtnereibetrieb der Gemeinden nicht als ein größerer kaufmännischer Betrieb, der mit dem Wesen der Kirchengemeinden nicht vereinbar erscheine und eine Untersagung rechtfertigen könnte, angesehen werden können, und demnach sei auch noch keine Veranlagung zur Gewerbesteuer erfolgt. Dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission bleibe dies jedoch anheimgestellt. An die Vorlesung knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher dem Unmut über die Zurückweisung der Beschwerde und über deren teilweise Motivierung oft recht kräftiger Ausdruck verliehen wurde. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß man den Friedhofsverwaltungen nicht das Bepflanzen und Ausschmücken der Gräber verwehren wolle, sondern nur das Produzieren des Pflanzenmaterials. Würde dieses von den Gärtnern bezogen, so bliebe den Verwaltungen noch reichlicher Gewinn, wie dies ja auch bei den katholischen Gemeinden zur Zufriedenheit für beide Teile eingeführt sei. Anderseits wurde auf das Beispiel Frankreichs hingewiesen, wo die Kirche nicht allein die Bepflanzung der Gräber, sondern sogar die Denksteine und Särge monopolisiert habe, bis dieser Zustand durch Trennung von Staat und Kirche beseitigt wurde. — Die Vorlage, betreffend den Anschluß des Vereins an den Verband schlesischer Gartenbauvereine, wurde vertagt und nach einigen Mitteilungen vom Gartenbau-Inspektor Dannenberg, betreffend die Abhaltung seines Vortrags, die Sitzung nach 6 Uhr geschlossen. („Breslauer Morgenzeitung.“)

Über den Obstbau in Tasmanien berichtete der Sachverständige beim kais. Generalkonsulat in Sydney, Herr Dr. Hucho, in den „Mitteilungen der Deutsch. Landwirtschafts-Gesellschaft“ folgendes:

Hinsichtlich der Werte der Erzeugnisse nimmt neben dem Kartoffel- und Heubau einen landwirtschaftlich hervorragenden Platz in Tasmanien noch der Obstbau ein. Er macht bei 6400 ha 6% des Ackerlandes aus, eine Verhältniszahl, die auch nicht annähernd von einem der andern australischen Staaten erreicht wird. $^1/_4$ der landwirtschaftlichen Einkommenswerte der Insel fallen auf ihn (5 Mill. Mark im J. 1903).

Weit im Vordergrunde stehen dabei die Äpfel, die, wie das Obst überhaupt, zu mehr als $^3/_4$ im Südosten des Landes (einschließlich Franklinbezirk) gebaut werden. Im übrigen sind noch Birnen, Aprikosen, auch Pflaumen, Himbeeren, Rosinenbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, Pfirsiche u. a. mehr vertreten. Die letztzeitliche Zunahme der Anlagen (seit 1904: 45%) ist eine gute, und der bisherige Erfolg neben einem geeigneten Klima der großen Rührigkeit der Beteiligten für die Sache zuzuschreiben.

Von Obstgärten sind durchschnittlich nicht mehr als 5 ha in einer Hand, doch kommen auch Besitzer von bis über 50 ha vor. Der Boden ist gewöhnlich leicht, mit toniger Unterlage, wobei sich eine Drainierung nützlich erweist, doch hier und da auch reicher, je nachdem die Anlagen an den Hügeln oder an den Talgründen sich finden. Zu der Bearbeitung und Pflege der Gärten hat man gegen früher entschiedene Fortschritte gemacht, und ich konnte manche tadellos gehaltene Gärten bewundern. An solchen Plätzen wird wenigstens zweimal gepflügt, mit Knochenmehl, Kali und Superphosphat, auch Fischdünger (sog. shark) gedüngt und der Boden möglichst durch Exstirpatoren u. dergl. rein gehalten. Zeitweilige Einsaat von *Futtergetreide*, *Leguminosen* u. a. wird stellenweise auch unter den fruchtbaren Bäumen schadlos vorgenommen, man hält sie sogar zur Reifungszeit für Farbe und Güte der Äpfel für vorteilhaft. Das Verschneiden geschieht fast immer zur Winterzeit. Dabei herrscht das Prinzip vor, die Verzweigung nach Art eines umgestülpten Regenschirms zu formen. Die damit erreichte becherförmige Beastung gestattet den Früchten mehr Luft und Sonne zur Entwicklung. Birnbäume werden in der Regel länger gehalten. Die Pflanzweite ist 12 bis 16 bis 20 Fuß, jedenfalls dichter als z. B. in Viktoria. Bewässerung und Entwässerung sind verschiedentlich anzutreffen, doch wird der ersten mehrfach nachgesagt, daß Güte und Haltbarkeit der Früchte in gewissem Grade dabei leide.

Man hat sich gegen eine ziemliche Zahl von Obstfeinden zu wehren. Am schädlichsten zeigt sich die Mussel Scale (Mytilaspis pomorum), die Pear's oder Sherry's Slug (Selandria cerasi), ferner tritt noch häufiger auf die Woolly aphis (Schizoneura lanigera), Black-spot (Fusicladium), Peachcurl (Exoascus pomonella. Auch die Codlin Moth (Carpocapsa pomonella) hat zusammen mit der Mussel-Scale in manchen Gegenden des Nordens verderblich gewirkt und teilweise zum Aufgeben des Obstbaus gezwungen. Doch hat man sich durch gesetzliche Maßnahmen (Bandagen, Spritzen, Abpflücken der befallenen Frucht) stark einzuschränken verstanden. Auch sonst hat Räuchern oder Sprengen mit Arsen, Parisergrün, Petroleum, Bordeauxbrühe manches Gute getan. Die ebenfalls vertretene San José-Laus scheint für eine weitere Verbreitung in Tasmanien keinen günstigen Boden zu haben. Neuerdings wurde von einem wurzelschädigenden Pilz (Coniothecium citri?), der die sog. Dieback-

Zur jetzigen Aussaat

empfehle ich in zuverlässiger, echter Saat, eigener, neuer Ernte:

	1 g	1000 K.
Cineraria, englische, großbl.	ℳ	ℳ
Prachtsorten	1,50	0,50
„ nana grandiflora	2,—	0,50
„ „ „ kermesina	1,50	0,50
„ „ „ azuera	1,50	0,50
„ grandiflora, gefüllte	2,—	0,50
Calceolaria, großblum. getigerte Prachtsorten	2,—	0,50
„ großblum. getuschte	2,—	0,50
„ „ Zwerg-, getigerte	3,—	0,75
„ „ „ getuschte	3,—	0,75

	1000 K. ℳ
Cyclamen splend. giganteum, nur von Elite-Samenträgern!	
Weiß mit Auge	6,—
Rosa (Marienthal)	8,—
Dunkelrot	8,—
Papilio, neue gefranste	20,—
Mont Blank, rein milchweiß	8,—
Cyclamen splend. giganteum	
Fliederfarben	8,—
Leuchtend blutrot	10,—
Prachtmischung, alle Farben	5,—
Primula chinensis fimbriata	
alba magnifica	2,50
atrosanguinea	2,50
kermesina splendens	2,50
coerulea	5,—
gefüllte Prachtsorten, gemischt	4,—

	20 g ℳ
Stiefmütterchen, großblum. I. R.	0,50
„ großblum., reine Farben	0,60
„ Trimardeaux, Prachtmisch.	1,—
„ „ reine Farben	1,40
„ Germania, herrliche Farben	3,—
„ Non plus ultra, das Beste, was bisher in Stiefmütterchen erzielt worden ist	4,—

H. G. Trenkmann Nachf.,
Weißenfels a. d. S.

Unerreicht in Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt

und Haltbarkeit sind die rühmlichst bekannten 4messerigen

Volle Garantie für jede Maschine. 30jährige Spezialität. Preisliste gratis und franko.

Reparaturen aller Systeme billigst.

Brill's Rasenmäher.

Ausstellung Düsseldorf 1902: Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, Barmen 19.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt: Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 121. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 23. Juli 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Sogenannte alkoholfreie Getränke.

Auf der diesjährigen Münchener Wanderversammlung und Ausstellung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ hat in der Obst- und Weinbau-Abteilung Herr Professor Dr. Kulisch-Kolmar die Frage angeregt, ob ein Preis-Ausschreiben für nicht süße oder schwach gesüßte Beerenweine zu erlassen sei. Dabei trat recht klar wieder zutage, daß, nachdem echte alkoholfreie Beerenweine kaum eingeführt sind, auch schon Kunstprodukte genug untergeschoben werden, vor welchen nicht genug gewarnt werden kann, ebenso vor den sogenannten Fruchtlimonaden, die man in vielen Wirtschaften und Restaurants erhält, wenn man einen reinen, natürlichen Fruchtsaft verlangt und z. B. die zweifelhafte Antwort bekommen hat: „Wir haben keinen Himbeersaft, sondern nur Himbeerlimonade.“ Diese war aber alles Andre, nur keine, welche Himbeerprodukt enthält. — Herr Professor Dr. Kulisch begründete seinen Antrag laut der Mitteilungen der „Deutschen Landw.-Ges.“ wie folgt:

Die Apfelweine sind technisch sehr fortgeschritten, Bei den Beerenweinen ist das nicht der Fall. Die Prüfungsergebnisse bei den leichtern Beerentischweinen haben recht wenig günstige Ergebnisse gehabt; da nun der Absatz der süßen, schweren Beerenobstweine zurückgeht infolge der Antialkoholbewegung, ist es nötig, daß man sich auf die Herstellung von Weinen einrichtet, die leicht sind. Dafür muß man den Säuregehalt des Weines etwas heruntersetzen. **Die alkoholfreien Getränke werden jetzt fast alle ohne Anwendung natürlicher Produkte hergestellt;** man müsse dahin streben, zur Fabrikation dieser neuerdings sehr stark in Verkehr kommenden Getränke die natürlichen Obst- und Fruchtsäfte heranzuziehen. Dazu sollte ein Preisausschreiben erlassen werden.

Die Besprechung dieser Anregungen ist sehr ausgedehnt und lebhaft. Es beteiligen sich daran die Herren Dr. Müller-Thurgau, Benefiziat Benkert, Direktor Huber-Oberzwehren, Landesökonomierat Goethe-Darmstadt, Professor Dr. Kulisch, Freiherr von Buhl-Deidesheim und der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Degenkolb-Rottwerndorf. Herr Kulisch hat den folgenden Antrag eingebracht: „Der Vorstand wolle in Erwägung ziehen, durch ein Preisausschreiben die Verwertung des Obstes a) zur Herstellung leichter Beerenobstweine; b) zur Herstellung alkoholfreier Getränke zu fördern.“

Herr Landesökonomierat Goethe spricht sich dafür aus, während Herr Benefiziat Benkert in beredten Worten darauf hinweist, daß die ganzen sog. „alkoholfreien“ Getränke gesundheitsschädlich seien und chemische Produkte darstellten, die mit Natursäften nichts zu tun hätten. Hierdurch würde die Bevölkerung viel schlimmer geschädigt als durch den Alkohol. Das „Gelump“ der „alkoholfreien Brühe“ sei nur etwas für Kranke und Schwächlinge.

Herr Direktor Huber beantragt einen Deklarationszwang für alle alkoholfreien Getränke und hält seinen Antrag auch aufrecht gegenüber dem Hinweis Kulisch, daß dies weit über das Ziel hinausschießt, zumal unwahre Angaben schon heute als Täuschung strafbar seien, und ferner das Gesetz über den Warenzeichenschutz ebenfalls Hilfe gewähre.

Die Besprechung der Anträge Kulisch und Huber wird miteinander verbunden, wobei Herr Landesökonomierat Goethe darauf hinweist, daß beide Anträge sich durchaus nicht entgegenstünden. Durch alkoholfreie Getränke müsse man für den Bedarf derer sorgen, die keinen Alkohol trinken wollen oder dürfen; diesem wirtschaftlichen Bedürfnis muß, wie Herr Kulisch ausführt, Rechnung getragen werden. Anderseits sind alle Herren, Benkert, Goethe, Kulisch, von Buhl, durchaus mit der Ansicht Hubers einverstanden, die Täuschung zu treffen; „alkoholfrei“ dürfe sich kein Getränk nennen, das Alkohol enthält. Dagegen warnt Kulisch vor Annahme des Deklarationszwanges nach Art der neuen Verordnung betr. Heilmittel, da dies den Deklarationszwang für alle Nahrungsmittel im Gefolge haben müsse. Die jetzigen Bestimmungen sind im allgemeinen scharf genug, es hat bislang nur, wie Herr Goethe sagt, der Kläger gefehlt. Herr Kulisch bringt schließlich den Antrag ein: „Die Abteilung bittet den Vorstand, in Erwägungen darüber einzutreten, ob es sich empfehle, gegen mißbräuchliche Bezeichnung der alkoholfreien Getränke im Interesse unsres Obstbaues und der vollen Obstverwertung durch schärfere Anwendung der geltenden Gesetze usw. durch Erlaß eines Sondergesetzes vorzugehen.“ Zugunsten dieses Antrages zieht Herr Huber seinen Antrag zurück und der Antrag Kulisch wird angenommen.

Nachschrift des „Gartenrats“: Jedermann sollte im Interesse seiner und seiner Angehörigen Gesundheit immer ganz ausdrücklich nur reine Fruchtsäfte in Restaurants und ländlichen Wirtschaften verlangen und auf alle sogenannten fertigen Limonaden verzichten. In besonderm Maße gilt das z. B. für die Umgegend von Berlin, wo die Ausflügler vielfach kaum noch reine Beerensäfte erhalten können, weil

der Schwindel mit den Kunstprodukten zu sehr überwiegt. Sehr erfreulich ist es deshalb, daß die Obst- und Weinbau-Abteilung der Deutschen Landw.-Gesellschaft sich der Sache annehmen will. *A. Voss.*

Der Wert der Brikettasche für den Boden.

Dieser Punkt wurde bereits im „Gartenrat“ 1904, Nr. 41, Seite 13, nach einem Aufsatze im „Zentralblatt für die Kunstdünger-Industrie“ besprochen und besonders auf den Wert als Bodenlockerungsmittel sowie auch als Kalklieferant hingewiesen. Jetzt liegen weitere Erfahrungen vor, die beweisen, daß man auf genügend humushaltigem Boden die Brikettasche mit Erfolg verwerten kann, wenn sie auch keinen Vergleich mit der viel gehaltreichern Holzasche aushalten kann. Am angeführten Orte wird gesagt:

Der Umstand, daß in letzter Zeit das Heizen mit Briketts immer allgemeiner wird und sich infolgedessen in den einzelnen Wirtschaften größere Mengen von Brikettasche ansammeln, legt die Frage nach dem Düngerwert derselben und ihrer Verwendung nahe, und die Beantwortung dieser Frage wird für manchen Land- und Gartenbesitzer von großem Interesse sein. Stellenweise stößt man auf die Annahme, daß die Brikettasche in ihrem Wert der Holzasche ziemlich nahe komme, daß also auch von ihrer Benutzung dieselben Erfolge erwartet werden dürfen. Daß diese Annahme aber durchaus irrig ist, ergibt schon die chemische Analyse recht deutlich. Nach dieser enthält Holzasche bis 10 pCt. Kali und 4 pCt. Phosphorsäure, außerdem aber 5 pCt. Magnesia und bis zu 30 pCt. Kalk, während die Asche von Torf, also auch Briketts, nur bis zu 0,6 pCt. Kali und ebensoviel Phosphorsäure, also von diesen beiden wichtigsten Pflanzennährstoffen kaum $^1/_8$ bis $^1/_{10}$ soviel enthält. Hieraus ergibt sich klar, daß von einer auch nur annähernd gleichen Wirksamkeit der Brikettasche gegenüber der Holzasche nicht die Rede sein kann. Immerhin aber lohnt es sich, etwas näher darauf einzugehen, ob und wo Brikettasche sich zur Düngung eigne, worin ihre Hauptwirkung bestehe, und wie dieselbe anzuwenden sei. Überall auf mehr feuchten, kalten und schweren Bodenarten wirkt Asche dadurch günstig, daß sie diese physikalisch verbessert, ihre Erwärmung, Lockerung und Austrocknung befördert. Diesen Zweck erfüllt auch die Brikettasche in ganz vorzüglicher Weise, und hierbei ist auch ihr Kalkgehalt, der bis 10 pCt. beträgt, jedenfalls von recht günstiger Wirkung, indem er die Zersetzung der im Boden vorhandenen organischen wie mineralischen Nährstoffe beschleunigt und rascher aufnehmbar macht. Ist hiernach die Wirkung der Brikettasche hauptsächlich nur als eine physikalische zu bezeichnen, so ist anderseits doch wohl zu berücksichtigen, daß bei stärkerer Anwendung solcher Asche auch immerhin der Boden sowohl an Kali wie an Phosphorsäure nicht unwesentlich bereichert wird, so also auch neben der physikalischen eine wirklich düngende Verbesserung eintritt. Diese Bereicherung an Dungstoffen verdient noch um so mehr Beachtung, als sich die genannten Nährbestandteile in der Asche, lt. „Hann. land- und forstw. Ztg.“ und „Dtsch. Ldw.-Ztg.“, in einer leicht löslichen Form befinden, sie dadurch auf die Kulturpflanzen eine um so günstigere Wirkung ausüben. Besonders empfiehlt sich die Anwendung der Brikettasche auf Klee- und Grasfeldern, also Wiesen und Weiden; sie sind fast ausnahmslos für eine solche Düngung ungemein dankbar. Auf den Flächen von mehr lehmiger Beschaffenheit hat solche Asche den Vorzug, daß sie den Boden lockerer macht und erwärmt; auf humosem Boden dagegen verbessert sie das Verhältnis zwischen den mineralischen Bestandteilen und der Humusmasse. Das Gesagte gilt, wie bei den Wiesen, nicht weniger auch beim Acker und in den Gärten. In letztern werden durch die Zufuhr solcher Asche bei den verschiedenen Gemüsen ganz vorzügliche Erfolge erzielt, besonders wenn nicht unterlassen wird, neben derselben zugleich mit etwas Kali und Phosphorsäure zu düngen. Es dürfte hier richtig sein, pro Ar zugleich mindestens 2 bis 3 kg 40proz. Kalisalz und 6 bis 8 kg Thomasschlacke zu geben. Besonders bei allen passenden Pflanzen, also solchen, die Früchte tragen sollen, wie Erbsen, Bohnen, Gurken, Kürbisarten, Erdbeeren, aber auch Obststräuchern und Obstbäumen sind dabei die Erfolge meist ganz vorzügliche. Beispielsweise sei angeführt, daß in einer Baumschule in der Elbmarsch das Gedeihen der Bäume ein den Hoffnungen nicht entsprechendes war. Auf unsern Rat düngte man diese Baumschule recht stark mit Brikettasche, und zwar so, daß letztere fast 2 cm hoch den Boden bedeckte. Diese Verbesserung des Bodens hatte eine so durchgreifende Wirkung, daß heute das Gedeihen der Obstbäume in der betreffenden Baumschule nicht nur ein voll befriedigendes, sogar ein vorzügliches ist. Wenn nun hier auch den zugeführten düngenden Substanzen ein Teil der Wirkung zugeschrieben werden muß, so ist doch zweifellos die Hauptwirkung in der entsprechenden Verbesserung des Bodens überhaupt zu suchen. Ähnliche Erfahrungen liegen besonders auch aus Gärten vielfach vor, und dies spricht sehr für die Wertschätzung, die man der Brikettasche unter Umständen angedeihen lassen soll. Daß überall neben der Brikettasche ein Zusatz von künstlichen Düngern, Kali sowohl wie Phosphorsäure, also eine tatsächliche Bereicherung den Bodens an den nötigen Nährstoffen, nötig und vorteilhaft ist, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Bezüglich der Ausführung der Düngung ist zu bemerken, daß es richtig erscheint, die Asche entweder schon im Herbst oder aber recht bald im Frühjahr aufzubringen, indem dann die Oberfläche des Bodens in der Regel Feuchtigkeit genug besitzt, um die rasche Verteilung und Lösung der Asche im Boden zu bewirken und damit den Erfolg der Düngung zu sichern. Was das anzuwendende Quantum betrifft, so richtet sich dies wesentlich nach der Beschaffenheit des Bodens: immerhin aber wird es richtig sein, von Brikettasche mindestens das dreifache Quantum wie von Holzasche zu nehmen, wenn auf eine gute Wirkung mit Sicherheit gerechnet werden soll.

Einige schöne neue Siegwurz-Sorten.

Bezüglich der *Siegwurz-(Gladiolus-)* Hybriden wurde in den letzten Jahren hauptsächlich auf reine Farben hingearbeitet, so auf reinweiß, gelb, dunkelblau bis schwarz, und zwar, wie die „Süddeutsche Gärtnerztg.“ nachstehend berichtet, mit großem Erfolge. Wer in Düsseldorf 1904 die von Herrn Wilhelm Pfitzer-Stuttgart ausgestellten, in separaten Farben, wie reinweiß, gelb, rosa, schwarzrot und dunkelblau, zu Tausenden vereint, gruppiert gesehen, wird den Eindruck, den diese Gladiolen auf ihn gemacht haben, nicht vergessen. Herr Wilhelm Bofinger sagt darüber:

„An Sorten möchte ich nur einige der besten aufführen, es sind dies:

Hohenzollern, rein schwefelgelb, mit kanariengelber Mitte, sehr großblumig und großrispig. Da die seit-

herigen gelben Sorten meist mit rosa oder rot geflammt oder gefleckt waren, wird diese Sorte durch die reine Färbung in jedem Sortiment auffallen. Eine besonders gute Eigenschaft ist noch, daß die Blütenrispen sehr frühe erscheinen, so daß die Blütezeit fast vorüber ist, wenn andre Sorten erst zu blühen beginnen.

Negerfürst (Pfitzer). Diese Sorte ist, wie der Name schon ausweist, von besonders dunkler Färbung und starkem Wuchs. Die Blütenrispen erreichen manchmal die Länge von $^3/_4$ m. Die großen Blumen sind glänzend, dunkelblutrot mit schwarz geflammt, in der Mitte mit einem weißen, lilarosa geflammten Flecken gezeichnet. Die auffallend dunkle Färbung, sowie der kräftige Wuchs empfehlen diese Neuheit als Bindesorte.

Neues Jahrhundert. Mit dieser Neuheit erhält das Gladiolus - Sortiment eine wertvolle Bereicherung. Während die Flecken bei den meisten Sorten seither im Schlunde vorhanden waren, erscheinen sie hier mehr am Rande, sodaß sie besonders sichtbar sind und durch die intensiv samtig blutrote Färbung eine außerordentlich effektvolle Wirkung erzielt wird. Die Farbe der Blumen ist leuchtend centifolienrosa mit dunkelkarminrosa durchflossen, nach dem Innern in hellrosa übergehend mit purpurn gezeichnetem Schlund. Durch die außerordentlich frische Färbung sowie durch die vielen, zu gleicher Zeit geöffneten, manchmal ganz aufrecht am Stengel entlang stehenden Blumen macht sich diese Sorte in dem feinsten Sortiment auffallend bemerkbar.

Baron J. Hulot. Diese Sorte wurde von Herrn Lemoine in Nancy gezüchtet, kann als die schönste dunkelblaue Sorte, die bis jetzt vorhanden ist, bezeichnet werden und ist für Bindezwecke von ganz hervorragender Bedeutung.

Fräulein Emmy Benary, schneeweiß, im Verblühen leicht rosa schattiert, große Rispen bildend.

Silyretta, weiß, karmin gefleckt, von robustem Wuchs, sehr spät blühend und deshalb eine der wertvollsten Sorten für die Binderei, weil zu einer Zeit blühend, wo weiße Schnittblumen sehr gesucht sind.“

Die Verwertung abgestorbener Bäume in unsern Anlagen.

In der „Gartenkunst“, dem speziellen Organ des für die Gartenkunst tonangebenden „Vereins Deutscher Gartenkünstler“, bringt Herr Max Meier-Hamburg einige beachtenswerte Gesichtspunkte darüber:

Jetzt, wo so mancher alte Besitz in der Nähe der Großstädte der Bauspekulation anheimfällt und zu Villenquartieren ausgeschlachtet wird oder ein alter Bestand in einen Stadtpark verwandelt wird, tritt an den ausführenden Gartenkünstler oft die Aufgabe heran, alte abgestorbene Bäume zu verwerten. Nur zu oft werden solche der völligen Vernichtung preisgegeben und als Brennholz verbraucht, trotzdem sie doch einer größern landschaftlichen Anlage zu einer wahren Zierde gereichen können. Allerdings muß auch hier, wie überall, der feine Geschmack der Schaffenden die richtige Art der Verwendung herausfinden, um nicht den Eindruck der Spielerei und des Kleinlichen zu erwecken. In einer vollständigen Neuanpflanzung ohne alten Bestand, wird sich solch ein gefallener Riese stets als etwas unnatürlich Hineingetragenes ausnehmen und sein Dasein wird dem natürlichen Empfinden stets unklar sein und bleiben. Es ist dieses überhaupt ein Punkt, der nie genug berücksichtigt werden kann, daß die Einzelmotive sich dem Charakter ihrer Umgebung anschließen, um ein wirklich harmonisches Ganzes zu erzielen.

Die Verwendung abgestorbener Bäume wird meistens eine zweifache sein, entweder noch stehend, in welchem Falle sie an den Ort ihres Wachstums gebunden sind, oder gefallen. Zu der ersten Verwendungsart ist nur zu raten, wenn der Baum wirklich noch fest steht, und falls er nach einer Seite geneigt ist, nicht über einen Weg hängt, denn nichts ist mehr geeignet, die Harmonie eines Bildes zu stören, als wenn durch irgend einen Gegenstand das Gefühl der Unsicherheit und Gefahr hervorgerufen wird, wie es hier die naheliegende Möglichkeit des Umstürzens nach dem von Fußgängern benutzten Wege der Fall sein würde.

Steht der Baum noch fest genug, um sich zu halten, so verwende man ihn auch stehend und entferne nur das mürbe dünne Holz, um bei Wind den Bruch auf ein Minimum einzuschränken. Bei der Bepflanzung eines solchen abgestorbenen Baumes spielen unsre einheimischen Schlingsträucher, wie *Clematis Vitalba, Vitis (Ampelopsis), Hedera, Caprifolium,* natürlich die Hauptrolle, nur ordne man diese so an, daß sie nicht nur den Baum bekleiden und glatt am Stamme hochgehen, sondern auch die Bodenfläche in der nächsten Umgebung mit herabhängenden Ranken und Ausläufern bedecken. Zur Umpflanzung eignet sich auch noch die *Brombeere* ganz vorzüglich, ferner die winterharten Rosen, vor allem *Rosa canina,* jedoch ist bei der Verwendung blühender Sträucher strenges Maßhalten geboten. Die Herbstfärbung einer solchen Gruppe, zumal der *Vitis (Ampelopsis)* in Verbindung mit den grauen Fruchtdolden der *Clematis Vitalba,* ist, wenn die Gruppe frei genug steht, so daß sie zur richtigen Entfaltung kommen kann, von großartiger Wirkung. Ist der Baum noch nicht vollends abgestorben, so kann man durch Aussaat auf die Rinde mit etwas Sphagnum einige *Misteln, Viscum album,* anbringen, die in diesem Falle sehr zierend sind, allerdings wachsen sie nur auf Bäumen mit weichem Holz.

Der zweite Fall, daß der Baum bereits vom Winde umgeworfen ist oder so unsicher steht, daß ein Umlegen erforderlich ist, bietet in geschickter Anordnung auch recht hübsche Motive in einem landschaftlichen Garten. Ist der Wurzelstock in der Erde verblieben, so belasse man ihn auch dort, zumal wenn noch ein Stumpf des Stammes über ihm steht. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß eine Bepflanzung eines solchen Stumpfes mit *Pelargonien* und *Fuchsien,* wie man es öfter sieht, nichts weniger als schön ist und jedem Naturempfinden Hohn spricht. Das anzupflanzende Material wird sich wohl im allgemeinen mit dem des ersten Falles decken, nur kann man in der Umgebung noch einige Stauden anpflanzen, die dem Charakter des Ganzen entsprechen, besonders unsre einheimischen *Farnkräuter* sind außerordentlich geeignet, die Wirkung der Szenerie zu heben.

Die Ausnutzung abgestorbener Bäume, in welcher Form es auch sei, darf niemals in unmittelbarer Nähe des Hauses stattfinden, sondern nur in dem weitern Garten, in Verbindung mit altem Baumbestand.

Erwähnen möchte ich hier noch eine Spielerei, die man öfter in Villenquartieren findet, die durch die Aufschließung von Waldungen entstanden sind, daß man die Wurzelstümpfe der gefällten Bäume umgekehrt, also mit dem Wurzelstock nach oben, eingräbt und mit allem Möglichen bepflanzt; daß eine derartige Ausnutzung geradezu lächerlich wirken muß, ist wohl ohne Zweifel.“

Referate.

Schöne Tulpen für Töpfe und Freilandgruppen. Im 13. Hefte der „Gartenflora“ sind folgende 4 Sorten bunt abgebildet, und dazu ist von Herrn Kgl. Garteninspektor H. Weidlich-Berlin (Borsigs Garten) folgendes zum besondern Lobe gesagt: 1) *Sarah Bernhard,* ist noch neu und hat jedenfalls eine Zukunft. In verschiedenen Verzeichnissen geht dieselbe unter dem Namen „La Rève“. Es ist eine Modefarbe ersten Ranges: zart violettrosa mit Seidenglanz, Blumen groß, eirund, auf 35 cm hohen Stielen und von langer Blütendauer. — 2) *Ophir d'or,* goldgelbe, große, länglichrunde Blume, gleichfalls 35 cm hoch, für Töpfe und besonders für Beete geeignet. — 3) *Vermillon Brillant,* glänzend hell scharlach, vereinigt alle guten Eigenschaften einer vorzüglichen Tulpe. — 4) *Chapeau de Cardinal,* auch unter Kardinalshut bekannt, eine vorzügliche dunkelbraunrote Tulpe, eine ältere und wegen ihrer Billigkeit zur Massenanpflanzung zu empfehlende Sorte. — Anschließend hieran sei mir gestattet, einige Bepflanzungsweisen mit Tulpen anzugeben, die auf Beeten von besondrer Wirkung sind, doch erreicht man nur Blumen in höchster Vollkommenheit aus Zwiebeln allererster Qualität. Die Zahlen hinter den Namen bedeuten die Höhe in Zentimetern.

I. In der Mitte: *Vermillon Brillant* (25); um den Rand: *Rosamunde* (25).

II. In der Mitte: *Ophir d'or* (35); um den Rand: *Dusart* (30).

III. In der Mitte: *Weißer Schwan* (40); rund herum: *Prinz von Österreich* (35), orangescharlach; eingefaßt mit: *Mon Trésor* (30).

IV. Sehr schön ist *Chrysolora* (30), gelb; um den Rand: *Wouvermann* (30), dunkelviolettpupur.

V. Eine herrliche Gruppe ist: *Pottebacker,* weiß (35); dann *Maas* (30), scharlach; darauf *Proserpina* (30), kirschrosa; eingefaßt mit: *Gelber Prinz* oder *Mon Trésor* (30), gelb.

VI. Für große Gruppen empfiehlt sich: *Ophir d'or* (35), gelb; *Wouvermann* (30), violettpurpur; *Prinzeß Marianne,* weiß; das Ganze eingefaßt mit *John Bright* (30), kirschrot, oder *Proserpina* (30).

VII. Ebenfalls schön ist folgende Zusammenstellung: *Duchesse de Parme* (40), orangescharlach mit goldenem Rand; *La Précieuse* (30), rosa mit weiß; *Artus* tief scharlachrot; *Pottebacker* (30), gelb, etwas geflammt; um den Rand: *Van der Neer* (30), hellviolett. —

Liebhabern von gestreiften und gestrichelten Sorten seien folgende empfohlen: *Comte de Vergennes* (20), weiß, kirschrot gestrichelt; *Claarmond golden* (30) und *Claarmond silber* (30); erstere karmesin, goldgelb gestrichelt, letztere rosa, weißgestrichelt; *Globe de Rigaut* (25), violett, weißgestreift; *Standard,* silber (25), weiß, karmesin gestreift.

Ferner sei noch einiger herrlicher Tulpen wegen ihrer Größe, ihres herrlichen Baues und der edlen Form der Blumen gedacht: *Grand-duc de Russie* (30), große Blume, stark purpurrot geflammt, auf weißem Grunde; *Joost van den Vondel,* weiß, wohl die größte weiße Tulpe. *Kaiserkrone* (40), leuchtendrot mit breitem goldgelbem Saum; *La Reine* (30), weiß, im Verblühen zartrosa, vorzüglich zum Treiben. *Maas* (30), leuchtend scharlach, breite gut geformte Blume; *Pottebacker* (36), gelb, und *Pottebacker* (30) weiß, beide sind großblumige frühe Tulpen; *Proserpina* (30), seidenartig rosakarmin mit Purpurschein, eine der frühesten und schönsten Tulpen zum Treiben; *Thomas Moore* (40), aprikosenorange, schön zum Schneiden; *Weißer Schwan* (40), wohl die schönste, reinweiße in ihrer Art; *Königin der Niederlande* (55), rosa.

Gefüllte Tulpen. *Couronne d'or* (30), gelb mit orange, schön, auch zum Treiben; *La Candeur* (25), silberweiß, für Beete in Verbindung mit *Sultane favorite* (25), blutrot; *Lady Palmerston* (30), herrliches Rot; *Murillo rosa* (25), rosa mit weiß; *Murillo gelb* (30); *Rose blanche,* schneeweiß (30); *Rubra maxima* (25), dunkelrot; *Rex rubrorum* (25), glühend scharlach; *Princesse Alexandra,* scharlach mit gelb; *Tournesol gelb* (30), *Tournesol rot mit gelb* (30); die beiden letzten sind besonders schön für das Freie wie auch zum Treiben; *Vuurbaack* (30), glühend scharlach, päonienähnliche Prachtblumen; *Wilhelm III.* (30), scharlachrot, extra schön.

Späte Tulpen fürs freie Land, die infolge ihres späten, lange währenden Flores von unschätzbarem Werte sind. Hierzu gehören verschiedene Arten, Abarten und Sorten. Einige der schönsten sind:

Darwin-Tulpen, eine von der rühmlichst bekannten Firma E. H. Krelage & Sohn, Haarlem, in den 90er Jahren in den Handel gegebenen Rasse. Diese Tulpen mit ihren riesenhaften auf 60—80 cm hohen Stielen stehenden Blumen gewähren einen herrlichen Anblick und sind für Binderei und hohe Vasen ein unersetzliches Material. Von Sorten der Darwin-Tulpen nennen wir: *Adèle Sandrok,* lachsfarbig rosa; *Clara Butt,* herrlich lachsfleischfarbig; *Etna,* glühend zinnober; *Europe,* karminscharlach; *Fra Angelico,* schwarzbraun; *Herschel,* kastanienbraun; *La tulipe noire,* schwarze, selten schöne und eigenartige Farbe; *La Candeur,* weiß; *Madame Bosboom-Toussaint,* leuchtend rosa, ebenso *Mrs. Potter Palmer; Professor Wittmack,* schwarzbraun; *Reine Wilhelmina,* zartrosa; *Rev. Ewbank,* heliotropfarbig; *Zulu,* schwarzviolett.

Rembrandt-Tulpen. Eine neue Rasse, von E. H. Krelage & Sohn, Haarlem, benannt nach dem holländischen Altmeister Rembrandt, mit herrlichen Panaschierungen in schwarzviolett, lila, rosa, scharlach auf meist rosa und weißem Grunde. Hauptsorten derselben sind: *Apollo,* auf weißem Grunde rosa, lila und karmin gezeichnet; *Diana,* Grund rosaweiß, mit karmin; *Fleur de Marie,* karmin auf rosa Grund; *Quasimodo,* dunkelkarmin mit weißen Streifen und Flecken; *Victor Hugo,* zinnober, mit weißen Flecken und Stricheln.

Papagei-Tulpen: *Admiral von Constantinopel,* rot; *Café pourpre,* dunkelbraun auf gelb; *Cramoisi brillant,* wohl die schönste Papageitulpe; *Markgraf,* gelb, rot geflammt; *Perfecta,* gelb mit scharlach; *Rubra major,* dunkelrot.

Über die Fruchttreiberei von Cordonnier & fils zu Bailleul (Nordfrankreich) berichtete Herr Provinzial-Obstbauwanderlehrer E. Lesser in Kiel in den „Pomolog. Monatsheften“ u. a. folgendes: „Eine solche Treiberei mit dem größten Raffinement, ja man kann fast sagen, luxuriös angelegt, zu sehen, war für uns äußerst lehrreich. Das Gesamtareal der Gärtnerei betrug 15 ha. In 14 großen ca. 180 m langen, $8^1/_2$ m breiten Häusern wurde Palmenkultur und Fruchttreiberei betrieben. In einigen der Weintreibhäuser wurden *Chrysanthemum* als Schaupflanzen und Schnittblumen für den Pariser Markt von ausgesuchter Schönheit und Größe gewissermaßen als Unterkultur gezogen. Die *Reben* in den Häusern sind ca. 1 m auseinander gepflanzt in einer sehr kräftigen Erde, der außerordentlich große Mengen Kalkmergel zugesetzt sind. Diese starken Kalkgaben waren für mich, der ich seit Jahren für kräftigste Kalkdüngung im Obstbau eingetreten bin,

eine große Freude und Genugtuung und bestärkten mich sogar, noch energischer dafür einzutreten. [Sehr richtig; das ist auch besser, als wenn von andrer Seite das gerade Gegenteil, eine ganz ungehörige Chilisalpeter-Reklame, getrieben wird. A. Voss.] — Die Jahresproduktion an Weintrauben ist ca. 80- bis 100000 kg, die Herren rechnen mit einer Ernte von ca. 3 ½ kg von 1 qm. Angepflanzt sind die Sorten *Frankentaler* und *Gros Colman*. Mit der Treiberei des Weines wird Mitte Oktober begonnen und Ende Februar, Anfang März sind die ersten Trauben reif. Die Treiberei ist so eingerichtet, daß sozusagen das ganze Jahr über reife Trauben vorhanden sind. Das Durchschnittsgewicht der produzierten Trauben ist 1—3 Pfund. Große Schautrauben von höherm Gewicht werden nur als Reklame für Ausstellungen bez. als Schaustücke für Schaufenster in Delikatessengeschäften gezogen.

Die Pfirsichtreiberei wird in ca. 10 Häusern von 15—20 m Länge, 2 m Breite und 3 m Höhe betrieben; die Pfirsiche werden ohne irgendwelche Formierung an dem dicht unter Glas befindlichen Drahtspalier gezogen. Mit der Treiberei wird im Dezember begonnen. Die ersten reifen Früchte kommen ca. Mai—Juni auf den Markt, es kosten die ersten Pfirsiche je 10 Stück in kleinen Kisten in Paris 29 Fr. Im Frühjahr bez. Winter werden auch größere Mengen von *Erdbeeren* in Töpfen getrieben, die wir bei unserm Besuch im Freiland an einer Spaliermauer entlang eingesenkt fanden. Im Garten fanden wir mehrere Spaliermauern nach Osten und Westen gelegen mit *Birn-*, *Apfel- (Calville Blanc)* und *Pfirsich*-Spalieren besetzt; die Spaliere standen 2—3 m auseinander, die Spaliere wurden nicht bordelaisiert und trotzdem schöne, fleckenfreie Früchte von hervorragender Güte produziert, jedoch so hervorragend große, schöne *Kalvillen*, wie die Firma in Düsseldorf ausgestellt hatte, fanden sich an den Spalieren nicht mehr, sondern nur Mittelfrüchte. Dieser großartige Erfolg war ausschließlich der ausreichenden, richtigen Düngung zuzuschreiben, die hier in Anwendung gebracht wird. Ein Fingerzeig, den wir uns sehr hinter die Ohren schreiben mögen, denn so lange wie in Deutschland der Raubbau im Obstbau andauert, so lange wird aus unsern Obstgärten Fusicladium, Monilia, Krebs usw. nicht verschwinden. Bei Cordonnier werden für die Gärtnerei 150 Eisenbahnwagen Stalldünger, 60000 kg Kunstdünger und sehr große Mengen Kalk in Form eines sehr feinen Kalkmergels jährlich verbraucht; 20 Hunde, je 4 zusammengespannt, bringen auf Kipplowries und verlegbaren Geleisen den zum Teil kompostierten Dünger, Kalk usw. in die Gewächshäuser und in die übrigen Teile der Gärtnerei. Jede Weinrebe, jedes Spalier und jede Pyramide sind mit einer Ertragstafel versehen, auf der der Tag der Ernte, die Menge und Qualität eingetragen ist. Die Tafeln haben die Größe einer Postkarte und bestehen aus ebendemselben Papier, die einzelnen Positionen sind vorgedruckt. Nach Aberntung der Reben usw. werden die Karten abgenommen und der Inhalt in ein Buch eingetragen, sodaß die Herren immer sehen können, wie die Pflanzen lohnen, um eventuell durch Düngung nachhelfen zu können. Es ist dies eine sehr beachtenswerte Einrichtung.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Die Personennamen bei Pflanzenneuheiten sind oft ein Geschäftshindernis! Im „Gartenrat" Seite 198 habe ich allgemein betont, daß nur der zuerst gegebene Name gültig sein kann, auch dann, wenn er an sich unpassend ist; denn „ein Name ist eben ein Name", weiter nichts. Nun sind aber unsre Neuheitenzüchter gar nicht an eine Namengebung nach Personen gebunden; sie können ja irgend einen andern, passendern Namen für ihre Züchtung wählen. Auf diesen Umstand weist Herr Ludwig Möller in seiner „Deutschen Gärtner-Ztg." mit folgenden Worten hin: „Ich habe schon früher auf das Mißliche der Verwendung von Personennamen zur Benennung wertvoller Züchtungen hingewiesen und gehe eines besondern Grundes wegen hier nochmals darauf ein. Wir haben gerade unter den Rosen in einer in neuerer Zeit sehr bevorzugten Klasse und zudem in einer in dieser Klasse sehr begehrten Farbe einige gar nicht üble Neuheiten, deren Verbreitung nur der Namen wegen, mit denen man sie belastet hat, geradezu verhindert wird. Ich frug, ohne meinen Beweggrund anzudeuten, in Paris einen deutschen Fachmann nach dem Wert dieser Rosen, und er antwortete, wie andre vor ihm: ‚Die Rosen sind gut, aber — ich kann den Kerl nicht riechen. Ich mag den Namen nicht einmal hören, und von dem, was damit zusammenhängt, will ich auch nichts wissen, und deshalb führe ich die Sorten nicht."

Wenn man bedenkt, daß es eine unerschöpfliche Quelle neutraler Namen gibt, so liegt doch keinerlei zwingende Veranlassung vor, die Verbreitung einer wertvollen Neuheit durch die Benennung mit teils bedenklichen, teils gleichgültigen Namen geradezu zu verhindern. Frau Friederike Schulze, Frau Auguste Müller, Frau Wilhelmine Meyer usw. mögen gute, brave Frauen sein, aber man mag es mit der Bewunderung genug sein lassen, die sie in ihren Kreisen finden, denn wenn man die Bedeutung, die man ihnen in der Familie oder Bekanntschaft beimißt, derart überschätzt, daß man sie zur Patin einer Neuheit wählt, dürfte man doch recht oft die unangenehme Erfahrung machen, daß dann ein der Öffentlichkeit höchst gleichgültiger Name viel mehr von Schaden als von Vorteil ist. Und wenn jemand eine Neuheit nach dem General Kuropatkin oder dem General Stössel benennt, so sollte er sich doch sagen, daß diese Namen selbst in Rußland sehr unsympathisch sind, wo anders aber zu denen gezählt werden, die man am liebsten mit Schweigen übergeht." —

Vom geschäftlichen Standpunkt ist das Gesagte sicher beachtenswert. Wenn Herr Möller aber meint, daß es eine unerschöpfliche Quelle neutraler Namen gibt, so ist das doch zweifelhaft, zumal man bei solchen Namen erst in allen in- und ausländischen Katalogen Umschau halten muß, ob derselbe Name fremdsprachlich nicht schon vorhanden ist. Eine deutsche Rosen-Neuheit, z. B. *Goldsonne* genannt, hat ja an sich neben einer andern, z. B. französischen Rosensorte *Soleil d'or*, sicher volle Berechtigung, denn ein Name darf als Eigenname weder verändert noch übersetzt werden. *Goldsonne* und *Soleil d'or* sind also zwei verschiedene Sorten. Es würde aber die denkbar größte Konfusion entstehen, sobald jede fremde Nation solche Namen in ihre Muttersprache übersetzen würde, was oft genug geschieht; wir hätten dann den Namen *Goldsonne* auch für die französische Sorte, die Franzosen den Namen *Soleil d'or* auch für die deutsche. Solche Konfusion ist ausgeschlossen, wenn jeder Name überall als Eigenname respektiert, also auch nie übersetzt wird. Einen einmal veröffentlichten Namen ohne zwingenden Grund nachträglich zu ändern, ist natürlich als prioritätswidrig durchaus unstatthaft. *A. Voss.*

Fortbildungswesen.

Über Rosen-Sorten mit mehreren Namen sprach der bekannte Rosenzüchter Peter Lambert-Trier auf dem diesjährigen Kongresse des „Vereines Deutscher Rosenfreunde" in Kreuznach, und es wurde nach seinen Ausführungen der Vorschlag angenommen, stets denjenigen Namen beizubehalten, der zuerst bekannt resp. im Handel erschienen ist, in fraglichen Fällen aber den zweiten gebräuchlichen in Klammer

dahinter zu setzen. Es würde somit heißen *Friedrich Harms* („*Franz Deegen*“, auch „*Goldelse*“); *Dorothea Soeffker* („*Angela Müll*“), sodaß die Priorität in diesem Fall entscheidet.

Gartenbau.

Zur Befruchtung der Tomaten-Blüten schreibt die „Wiener Illustrierte Garten-Ztg.“: „Man kann sehr häufig die Beobachtung machen, daß bei der Kultur der *Tomaten*, besonders in Häusern oder überhaupt unter Glas, der Fruchtansatz zu wünschen übrig läßt. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der englischen Gartenbaugesellschaft wurde über diese Frage eingehend verhandelt und ‚Gard. Chronicle‘ berichtet darüber, daß es besonders drei Punkte sind, die, um diesem Übelstande abzuhelfen, in Betracht gezogen werden müssen. Man hat in erster Linie beobachtet, daß, wenn die *Tomaten* im Anfang der Vegetation ein zu großes Wurzelwerk entfalten, sie fleischige und weiche Triebe und große üppige Blätter auf Kosten der Blüten, die oft mißgeformt und mehr oder weniger steril sind, hervorbringen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, um diese Erscheinung zu bekämpfen, die jungen Pflänzchen zwei- bis dreimal umzupikieren, um einen festern und kompaktern Wuchs zu erzielen. In jedem Falle sollte man aber, um diesen Fehler zu verhüten, die künstliche Befruchtung versuchen. Die Unfruchtbarkeit der Tomaten kann aber zweitens auch durch das Fehlen des Sonnenscheins hervorgerufen werden. Drittens kann der Mangel an Fruchtansatz auch durch trockne und heiße Witterung verursacht werden, und es empfiehlt sich dann, täglich ein- bis zweimal zu spritzen.“

Diese Angelegenheit verdient sicher allseitige Beachtung. Kürzlich erst wurde ich bei einem Besuche der erfreulich aufblühenden Gärtner-Lehranstalt zu Oranienburg bei Berlin durch Herrn Obergärtner Timme auf abnorme Blüten bei *Tomaten* aufmerksam gemacht, welche man nach andrer Mitteilung entfernen müsse, um bessern Ertrag zu erzielen. Doch scheint es mir mit der Beseitigung solcher Blüten nicht getan, vielmehr müßte dann die ganze Pflanze beseitigt werden, weil solche Blütenentwicklung wohl als Folge einseitiger Überernährung in deren Natur liegt; es waren abnorme Blüten mit doppelter bis vierfacher Staubblätter-, Blumenblätter- und sogar Kelchblätterzahl, deren Staubkölbchen nicht wirksam genug sind, während der Fruchtknoten mehr-weniger ungestaltet ist. Aus den vom Gartenbaulehrer Herrn Langer an der Lehranstalt in Oranienburg angestellten interessanten Düngungsversuchen bei *Tomaten* dürfte sich aus Blütenbeschaffenheit und Fruchtansatz nach dieser oder jener Düngungsart auch vielleicht ein Schluß ziehen lassen. *A. Voss.*

Über das Große Wald-Windröschen, *Anemone silvestris* f. *grandiflora*, sagt der Herausgeber der gärtnerischen Handelszeitung „Der Handelsgärtner“: Bei einem Besuch in der Gärtnerei von Lemoine & fils-Nancy fiel uns eine sehr großblumige *Anemone silvestris* auf, die Ende Mai in voller Blüte dastand. Es handelt sich um eine neue mit *grandiflora* bezeichnete Varietät, der diese Bezeichnung mit vollem Recht zukommt. Die Blumen erreichen nämlich fast dieselbe Größe wie die der im Herbst blühenden *Anemone japonica*. Sie sind von reinweißer Farbe und außerordentlich langgestielt. Die Pflanzen sind natürlicherweise vollständig winterhart. Diese Varietät ist als eine bedeutende Verbesserung der alten Form anzusehen und wird zur Anpflanzung in Anlagen an geeigneten Stellen sehr zu empfehlen sein.

Obstbau.

Etwas vom Apfelblütenstecher, Anthonomus pomorum. Herr Dr. A. M. Grimm teilte in der „Wormser Ztg.“ ein Beispiel mit, welchen Nutzen das Abklopfen der Käfer usw. bringt. Er sagt: „Ein allerdings nicht allgemein anwendbares Mittel ist zur Zeit der Entwicklung der Blüte das tägliche Abklopfen, zeitlich früh, in untergebreitete Tücher. Daß sich aber selbst diese mühsame Arbeit sehr bezahlt macht, zeigt das Vorgehen auf dem gräfl. Enzenbergschen Gute, woselbst mit 18 Frauenarbeitstagen in 6 Tagen von 386 Obstbäumen 34000 Käfer vernichtet wurden. Wird für jeden Schädling nur die Vernichtung einer Blüte bez. Frucht und diese mit 2 Pfg. berechnet, so ergibt sich eine Schadenverhütung in der Höhe von 680 Mk., der ca. 20—30 Mk. Arbeitslohn gegenüberstehen!“

Geschlossene Baumpflanzungen auf Äckern. Herr Landes-Ökonomierat R. Goethe-Darmstadt gab in einem Vortrage über Obstbau (abgedr. in Arbeit 98 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW. 11) folgende Aufklärung, die sehr beachtenswert ist: „Einsichtige, für den Obstbau eingenommene Landwirte machen geltend, daß die Verbindung des Obstbaues mit der Landwirtschaft durch Bepflanzung der Feldwege oder durch Zwischenreihen auf den Feldern in großen Entfernungen aus technischen Gründen nicht angehe, und daß es richtiger sei, einzelne hierfür geeignete Teile eines Besitztums mit dichtgeschlossenen Baumpflanzungen anzulegen und die Obstbäume anderwärts ganz wegzulassen. Hierfür spreche die Erleichterung der Baumpflege, der Düngung, der Obsternte und des Kampfes gegen Schädlinge und Krankheiten; auch habe man die Möglichkeit, sich gegen Frost zu schützen, wie denn geschlossene Baumbestände überhaupt weniger davon zu leiden hätten. Daß geschlossene Pflanzungen ihre Vorteile haben, und daß ihre Erträge sich besser schützen lassen, zumal wenn sich die Wohn- und Wirtschaftsgebäude befinden, unterliegt keinem Zweifel. Es fragt sich nur, ob die Landwirte bereit sind, ein gut gelegenes Feld mit kräftigem Boden für den Obstbau herzugeben. Ist der Besitzer erst einmal so von der Nützlichkeit und Einträglichkeit des Obstbaues überzeugt, daß ihm die lose Pflanzungsweise nicht mehr genügt, und er geschlossene Pflanzungen für das Bessere hält, dann dürfte auch bald das Ziel, die tatkräftige Mitwirkung der Landwirtschaft beim Obstbau, erreicht sein, und dann wird Deutschland genug Obst erzeugen, um die fremde Einfuhr, wenn nicht ganz, so doch größtenteils entbehren zu können.“

Düngerlehre.

Der Milchsche Kartoffeldünger wird von Herrn Prof. Dr. Gerlach-Bromberg in der „Zeitschrift der Landw.-Kammer für die Provinz Schlesien“ wie folgt beurteilt: „Ich bin vielfach gefragt worden, ob es sich empfiehlt, diesen Dünger zu kaufen, und möchte daher diese Anfrage hier zusammen beantworten. Der Milchsche Kartoffeldünger ist ein Gemisch von Superphosphat mit organischen Stickstoffverbindungen, schwefelsaurem Ammoniak und Chilisalpeter. Es werden 6 Prozent Stickstoff und 9 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure garantiert. Selbstverständlich muß ein Dünger, der diese Mengen wertvoller Pflanzennährstoffe enthält, eine Wirkung ausüben, und es kann daher nicht im geringsten überraschen, wenn Landwirte seine günstige Wirkung bescheinigen. Aber jene Herren haben wohl niemals vergleichende Versuche mit andern Düngemitteln gemacht. Hätten sie dies, wie wir, getan, so würden sie erfahren haben, daß die Anwendung jenes Düngers verhältnismäßig teuer zu stehen kommt, und man in andrer Weise denselben Ertrag, nur billiger, erzielen kann. Das habe ich bereits vor Jahren auf Grund unsrer Versuche behauptet, und die letztjährigen Versuche bestätigen es. Die Fabrik ist nicht in der Lage, den Kartoffeldünger, welcher übrigens gerade für Kartoffeln nicht günstig zusammengesetzt ist, billiger abzugeben, da das Mischen, Trocknen und Mahlen nicht unwesentliche Kosten verursacht. Von seiten der Versuchsstation kann aber trotzdem die Anwendung des Milchschen Kartoffeldüngers nicht empfohlen werden.“

Der Kalkeinfluß auf die Phosphorsäurewirkung der Handelsdünger. Zur weitern Klärung dieser Frage wurden mehrere Jahre nacheinander auf der Breslauer Vegetationsstation in Rosental Untersuchungen ausgeführt, aus welchen Prof. Dr. B. Schulze in Breslau, nach „Fühlings Landwirtschaftl. Zeitung“ 1904, 53. Jahrgang, Seite 186, 216 und 261, folgende Schlüsse zieht:

1. Die Phosphorsäure des entleimten (und unentleimten) Knochenmehls äußert auf einen kalkarmen, ungekalkten Boden eine Wirkung, die der der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure sehr nahe kommen kann.

2. Gleichzeitige Kalkung beeinträchtigt die Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure [im Superphosphat] wenig, die der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure aber erheblicher.

3. Wird die Phosphorsäuredüngung im Frühjahr gegeben, so wirkt am nachteiligsten Frühjahrskalkung mit gebranntem Kalk, weniger schädlich Herbstkalkung mit gebranntem Kalk, noch weniger Frühjahrskalkung mit kohlensaurem Kalk und am wenigsten Herbstkalkung mit kohlensaurem Kalk.

4. Die Knochenmehlphosphorsäure äußert je nach der Zeit der Kalkung und deren Form zwar etwas verschiedene Wirkung, doch war die Leistung und die Aufnahme dieser Phosporsäure stets so herabgesetzt, daß man daraus die unbedingte Unzulässigkeit der Kalkung mit einer der genannten Kalkformen und Knochenmehldüngung zu derselben Frucht erkennen muß.

5. Wo infolge von Kalkung eine Ertragsverminderung eintritt, liegt wenigstens einer der Gründe hierfür in der Einwirkung des Kalks auf die Bodenphosphorsäure, die durch die Kalkung schwer löslich wurde. [Kalidüngung ist dann ein Gegenmittel. Voss.]

Die Erfahrung lehrt [also auch hier wieder], daß die sauren Verbindungen des Bodens für die Leistung der schwer löslichen Phosphate unentbehrliche Helfer sind. Wenngleich auf Beseitigung der Humussäuren, die als Bakteriengifte schädlich sind, durch Kalkung hingearbeitet werden muß, so wird doch das wesentliche Hilfsmittel für die Düngeleistung schwerlöslicher Phosphorsäureverbindungen, besonders auch von Knochenmehl, immer die Erhaltung und Erneuerung eines gewissen Vorrats vom Humussäuren im Boden sein, und so sieht man, daß der Kreislauf der Bildung und Zersetzung der organischen Substanzen im Boden auch für die Versorgung der Kulturpflanzen mit Phosphorsäure eine nicht geringe Bedeutung hat. (Nach „Königsberger Allgem. Ztg.".)

Pflanzen- und Tierschutz.

Hänflinge als Winterasternzerstörer. Ein Leser der „National-Ztg."-Berlin erzählt folgende Beobachtung. Wir hatten im vorigen Jahre eine hübsche *Winteraster. Matricaria [Chrysanthemum] indica*-Pflanze. Da, auf einmal, starrten uns, traurig, ohne Laub, die kahlen Stengel aus ihrem irdenen Behälter entgegen. Wir schnitten die abgestorbenen Stengel dicht über der Erde weg und warteten auf den neuen Trieb. Mitte März zeigten sich auch aus der Erde aufstrebende blaßgrünliche, den Kartoffelkeimen ähnliche Sprößlinge, und nach ca. 4 Wochen, als wir unsern Pflegling an das Sonnenlicht gebracht, hatten wir die Genugtuung, zu sehen, wie sich schöne neue Triebe von kräftigem Wuchs zur neuen Pflanze heranbildeten. Doch wer beschreibt unser Erstaunen, als wir eines Morgens die ganze Hoffnung vernichtet fanden? Grün zwar, aber gänzlich kahl, standen die kleinen Schößlinge da, bis zur Spitze der jungen saftigen Blätter entkleidet! Wer war der Missetäter? Zunächst glaubten wir, daß uns Raupen diesen Streich gespielt, aber nichts ließ sich entdecken, das diesen Verdacht bestädigen konnte. Da wollte es der Zufall, daß wir der Sache auf den Grund kamen. Ein Hänflingspärchen zwitscherte eines Tages auf der Brüstung des Balkons und die Dreistigkeit, mit der beide die einzelnen Topfgewächse, *Geranien, Fuchsien* usw., musterten und an deren Blättern herumzupften, erklärte uns bald den Weg, welche unsre jungen *Winteraster*blätter genommen. Diese kleinen Räuber wohnen in einem nahe gelegenen Park und unternehmen in die Nachbargrundstücke ihre auf junges Grün der genannten Art gerichteten Beutezüge, gegen welche man also ziemlich machtlos ist.

Wetterkunde.

Deutsche Kriegsschiffe im Dienste der Wetterkunde an der norwegischen Küste! Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, als bereits 1899 von mir und andern (siehe „Gärtner-Zentralblatt" 1899, Heft 6, Seite 232—236) über Beobachtungen von Prof. Petterßon und Dr. Meinardus an der norwegischen Küste berichtet worden ist, welche für die Wettervorhersage von allergrößter Bedeutung, aber leider — wie so oft, so auch hier — kaum beachtet worden sind. Als ich im Anfang Dezember **1903** prophezeite: „Januar, Februar 1905 überaus strenge Kälte!", welche ja zwar für Ende Dezember 1904 und erste Woche 1905 bei uns und **namentlich in Südeuropa auch eintraf**, Januar, Februar sonst aber mehr warm bei uns war, hatte ich das hauptsächlich aus der prophezeiten, für Januar, Februar auch vorherrschend gewesenen Windrichtung (östliche) geschlossen, weil ich mir nicht denken konnte, daß es bei vorherrschendem Ostwinde bei uns im Januar, Februar ziemlich warm sein kann. Die Fachgelehrten schlossen ja noch Ende 1904 (also ein ganzes Jahr später) auf einen strengen Winter 1904/1905!

Würden alle Zeitungen Deutschlands alljährlich im November und Dezember über die dann in Christiansund an der norwegischen Küste herrschenden Temperatur berichten, dann ließe sich viel sicherer auf das kommende Winterwetter in Deutschland schließen. Seit 1899 handelt es sich um die künftige Verwertung der folgenden beiden Sätze:

1. Die zu einem Mittelwerte zusammengefaßte November- und Dezembertemperatur Christiansunds zeigt von Jahr zu Jahr Schwankungen, die sich im ersten Viertel des darauffolgenden Jahres in Norddeutschland gleichsinnig wiederholen. Ist also der Doppelmonat November-Dezember in Christiansund z. B. zu warm, so wird bei uns das Temperaturmittel der drei ersten Monate des Jahres zu warm werden.

2. Bestimmt man die Temperatur des Vierteljahres November bis Januar (des Vorwinters) in Christiansund, so zeigt auch diese eine Abweichung vom Mittelwerte, die sich erst in den Monaten Februar-März und März-April bei uns einstellt. Man kann also z. B. aus einem kalten Vorwinter in Christiansund auf einen kalten Nachwinter und ein kaltes Frühjahr in Deutschland schließen.

Diese beiden Regeln sind aus einer fast 40jährigen Beobachtungsreihe abgeleitet und haben in dieser Zeit nur wenige Ausnahmen erlebt, sodaß sie mit großer Sicherheit für eine Wettervoraussage verwandt werden können. —

Und nun etwas über die im Wetterdienst stehenden Kriegsschiffe:

Unsre Küstenpanzerschiffe „Ägir" und „Frithjof" (4110 t groß und 297 Mann an Bord) sollen auf vier Wochen nach der norwegischen Küste gehen. Es handelt sich um Wetterbeobachtungen und Untersuchungen, wie sie Fürst Albert von Monaco 1904 an Bord seiner Jacht auf einer Reise nach den Azoren ausgeführt hat. Das gewonnene Ergebnis soll ergänzt und erweitert werden. „Ägir" und „Frithjof" sind für diese wissenschaftliche Expedition mit Drachenballons und den neuesten technischen Vorrichtungen ausgerüstet. Als Stationen sind Christiania, Bergen, Gudwangen, Molde, Drontheim ausersehen.

A. Voss.

Bunte Woche.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin hat, wie aus dem gelegentlich der diesjährigen Münchener Wanderversammlung erstatteten Berichte hervorgeht, eine über Erwarten große Entwicklung und Leistungsfähigkeit erreicht. Auch der Besuch der Wanderversammlung seitens der Mitglieder war in Anbetracht der südlichen Lage des Ausstellungsortes ein guter; während im Jahre 1893 in München nur 1714 Mitglieder anwesend waren, stellt er sich in diesem Jahre auf 2960. Es waren 19,3 % der gesamten Mitgliedschaft der Deutschen Lanwirtschafts-Gesellschaft am Platze gegen 18,1 % in Danzig 1904 und 28,7 % in Hannover 1903. — Einen besonders reichen Besuch hatte das Ausland geschickt. In erster Linie Österreich-Ungarn (besonders Böhmen), die Schweiz, Frankreich, auch Rußland und andre europäische Länder waren vertreten. — Ein sehr erfreuliches Ergebnis war der Beitritt von 248 neuen Mitgliedern. Hiermit hat die Mitgliedschaft die Zahl von 15000 überschritten, sie beträgt jetzt **15263**. Als im Jahre 1893 auf eben der Münchener Ausstellung mit 215 neuen Mitgliedern das neunte Tausend erreicht war, glaubte man allgemein, daß ein weiteres erhebliches Steigen für die Zukunft nicht eintreten werde und daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft mit 10000 Mitgliedern wohl ihren Höchststand erreichen dürfte. Die 12 Jahre, die seitdem verflossen sind, haben diese Anschauung völlig widerlegt, denn sie hat hier das dritte Fünftausend erreicht.

(Nach den „Mitteil. der D. L.-G.".)

Das Pomologische Institut in Reutlingen zählte im Schuljahr 1903/04 73 Besucher. Davon verteilten sich 15 auf die höhere Lehranstalt für Pomologie und Gartenbau, 18 gehörten der Obst- und Gartenbauschule an, 9 waren Hospitanten und 31 Teilnehmer am Baumwärterkursus. Von den Baumwärtern waren 15 von der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Württemberg überwiesen, 3 waren vom fürstl. Schwarzburg-Rudolstädter Ministerium, 1 vom landwirtschaftlichen Kreisverein für Schwaben und Neuburg gesandt und 12 besuchten den Kursus auf eigene Kosten. Von den Schülern und Hospitanten hatten ihre Heimat in Preußen 10, Bayern 7, Württemberg 7, Hessen 2, Baden 1, Braunschweig 1, Österreich 2, Ungarn 2, Kroatien 3, Frankreich 2, der Schweiz, Rußland, England je 1 und den Vereinigten Staaten von Nordamerika 2. Von den Baumwärtern gehörten an: Württemberg 24, Schwarzburg-Rudolstadt 3, Bayern 2 und Österreich 2.

Zur frachtfreien Beförderung von Schutzhüllen für Obst und Gemüse stellten

die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin in ihrer Sitzung vom 6. Juli d. J. ein Gutachten auf Anfragen von Behörden fest. Die Ältesten haben sich der preußischen Eisenbahnverwaltung gegenüber in einem eingehend begründeten Gutachten dafür ausgesprochen, die gewissen Artikeln (*Kartoffeln, Kohl, Obst,* alle Sorten *Gemüse Südfrüchte)* zum Schutz gegen den Einfluß der Kälte oder Wärme beigegebenen Schutzmittel (Heu, Stroh, Strohmatten, Filzmatten, Binsenmatten, Schutzbretter, Sägespäne usw.) bis zu einem gewissen Prozentsatze der Ladung frachtfrei zu befördern, wie dies in Österreich-Ungarn und für gewisse Artikel auch in Deutschland bereits heute Brauch ist. Bemerkt wurde hierbei, daß erfahrungsgemäß den besten Schutz gegen nachteilige Temperatureinflüsse Wagen mit doppelten, auch auf Boden und Decken sich erstreckenden Wandungen bieten, und daß im übrigen alle derartige Schutzmittel nur dann von durchgreifendem Erfolge seien, wenn dafür Sorge getragen würde, daß die betreffenden Sendungen tunlichst rasche Beförderung finden und auf der Bestimmungsstation gleich nach Eingang entladen und in den Konsum übergeführt werden.

(„National-Ztg.“)

Erweiterung des Pflanzenschutzdienstes in Sachsen. Laut „Dresdener Nachrichten“ hat das Königl. Sächs. Ministerium des Innern den weitern Ausbau und eine festere Organisation des Pflanzenschutzdienstes im Königreiche Sachsen angeordnet. Der Pflanzenschutzdienst soll dazu dienen: 1. eine umfassende Kenntnis von dem Auftreten von Pflanzenkrankheiten zu erlangen und für die Statistik nutzbar zu machen, sowie in Verbindung damit 2. Auskunft und Rat über Pflanzenkrankheiten zu erteilen. Zur Erreichung dieser Ziele werden die bereits bestehenden Einrichtungen und Organe mit nutzbar gemacht. Hauptsammel- und Auskunftstelle wird die Pflanzenphysiologische Versuchsstation zu Dresden (Abteilung für Landwirtschaft), zu deren Aufgaben ohnehin schon die Untersuchungen über die Lebensweise und die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge sowie die Erforschung der geeigneten Gegenmittel gehören. Neben dieser Zentralstelle soll das Landwirtschaftliche Institut der Universität Leipzig als Auskunftsstelle fortbestehen, hat jedoch im Interesse einheitlicher Bearbeitung des im ganzen Lande gewonnenen Beobachtungsstoffes in bestimmten Zeitabschnitten über seine Beobachtungen an die Hauptstelle in Dresden zu berichten. Den Beamten der landwirtschaftlichen Kreisvereine — den Kreisvereinssekretären, Wanderlehrern und Ökonomiekommissaren, den Direktoren und Lehrern an den landwirtschaftlichen Schulen sowie den Obstbauwanderlehrern — wird die Leitung von Sammelstellen übertragen und eventuell soll deren Zahl noch vermehrt werden. Für die Pflanzenwelt verspricht die neue Maßnahme der Regierung, welche auf Vorschläge des Landeskulturrates zurückzuführen ist, einen erhöhten Schutz und eine Verbesserung ihres Gedeihens.

Die geschichtliche Entwicklung des Obstbaus. In der Mitgliederversammlung des „Volkswirtschaftl. Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland. E. V.“ am Donnerstag dem 25. Mai d. J. hielt Herr v. Pressentin genannt v. Rautter einen Vortrag „Über die geschichtliche Entwicklung des Obstbaues mit einem Ausblick auf seine volkswirtschaftliche Bedeutung in unsrer Zeit“. Der Redner behandelte, wie wir aus dem Organ des Vereins, der „Obst- und Gemüseverwertung“, ersehen, in großen Zügen die allmähliche Entwicklung des Obstbaues und zwar im engsten Anschluß an die Kulturgeschichte der orientalischen und abendländischen Völker. Der Obstbau verbreitete sich von den alten Kulturländern Kleinasiens, von Babylonien und Syrien, allmählich nach Griechenland. Interessant war hierbei ein Hinweis auf die Bestimmungen Mosis über die Obstbaumzucht, wie sie in seinen Büchern im Alten Testament zu finden ist. Die Römer lernten einen höher entwickelten Obstbau bereits in der Berührung mit den Griechen kennen. Die Blüte des römischen Obstbaues fällt aber erst in die Zeit des römischen Weltreiches, namentlich in diejenige Periode, in welcher die römischen Feldherren Syrien und die Lande am Euphrat und Tigris erobert hatten. Sie fällt zusammen mit der Kultur am Hofe der römischen Kaiser und dem Reichtum der Hauptstadt, welche sich den orbis terrarum untertänig gemacht hatte. Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Obstbaues ergibt sich daraus. Mit der römischen Kultur wurde auch der Obstbau nach Gallien und den linksrheinischen Gegenden Deutschlands verpflanzt. In dem rechtsrheinischen Deutschland fällt die Geschichte des Obstbaues wiederum zusammen mit der Kulturgeschichte, was Redner in übersichtlicher Weise durch treffliche Beispiele illustrierte. Die Zeit bis zum 30jährigen Kriege führte er in einem besonders anziehenden Bilde vor, wobei er der erfolgreichen Tätigkeit weitblickender Herrscher, wie Karls des Großen und zahlreicher Landesfürsten, reicher Klöster, namentlich der Benediktiner und Zisterzienser, blühender Städte, wie Nürnberg, Bamberg und Erfurt, sowie vieler Männer der Wissenschaft gedachte. Der gewaltige Niedergang der deutschen Kultur, der wesentlich auf den Verheerungen des 30jährigen Krieges beruhte, beeinflußte auch den deutschen Obstbau in der nachteiligsten Weise. In der neuern Zeit aber sehen wir wiederum ein allmähliches Aufblühen des deutschen Obstbaues, namentlich unter dem Großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen, unter dem Kurfürsten August in Sachsen und dem Herzog Karl August in Württemberg. Die neuste Phase des Obstbaues führte mit dem zunehmenden Wohlstande Deutschlands zu einem stets wachsenden Obstkonsum, der aber bedauerlicher Weise im Inlande nicht gedeckt werden konnte und zurzeit noch nicht befriedigt werden kann.

Russische Trüffeln. Den Mitteilungen des russischen Gartenbauvereins entnimmt die „Chemikerzeitung“ folgende Notiz: In der Nähe des Troizko-Sergjewschen Klosters bei Moskau werden nach E. Eimann *Trüffeln* gesammelt. Die Form ist kartoffelähnlich, mit warzigen Auswüchsen, von außen braungrau, von innen grau. Sie wachsen in Tiefen von 2—4 Werschok [etwa 9—18 cm. V.] Das Präparieren der *Trüffeln* geschieht auf folgende Weise: $1^1/_2$ Pud [etwa 25 kg. V.] der gereinigten *Trüffeln* werden mit 4 Flaschen Wasser, 2 Flaschen Madeira und $^1/_2$ Pfund Salz in einen Kessel getan, dessen festschließender Deckel mit Lehm verstrichen wird. Der Kessel wird 24 Stunden in einen stark geheizten Ofen gestellt, dann herausgenommen und diese Operation wird noch einmal wiederholt. Hierbei gewinnen die *Trüffeln* an Geschmack, verlieren aber bedeutend an Gewicht. So behandelte *Trüffeln* werden als „französische“ bezeichnet. Während des Dämpfens wird der Flüssigkeit eine unschädliche schwarze Farbe hinzugefügt, denn die natürliche braune Farbe muß verdeckt werden. An Geschmack sollen die russischen *Trüffeln* den französischen nicht nachstehen, und sie könnten bei rationeller Behandlung mit jenen konkurrieren. Geerntet werden jährlich 250—300 Pud [1 Pud = 16,38 kg.] *Trüffeln,* die einen Preis von 4—10 Rubeln für 1 Pud haben. Die präparierten russischen *Trüffeln* werden mit 8—20 Rubeln bezahlt, während die französischen 120 Rubel das Pud kosten.

Fragekasten.

Allen Fragen ist Rückporto beizufügen, weil die weitaus meisten erfahrungsgemäß nur den Fragesteller und nicht weitere Kreise interessieren, deshalb — wie seither — direkt beantwortet werden müssen.

Paketsendungen aller Art, sei es mit kranken oder dem Namen nach zu bestimmenden Pflanzen, mit Erdproben usw. können nur angenommen werden, wenn sie als frei mit Bestellgeld zur Post gegeben werden. — Zurückgesandt wird nichts.

Antworten auf die Fragen:

K. Sch. in **N.** „Wie heißt der ligusterähnliche Strauch, von welchem ich Ihnen einen Zweig mit leider bereits verblühten Blütenständen übermittele?“ — Der 2—4 m hoch werdende Strauch, welcher hauptsächlich durch sein glänzendgrünes Laub ziert, heißt *Scheinliguster, Fontainesia phillyreodes* Labillardière f. *Fortunei* (syn. *Fontanesia „californica“* mancher Gärten), einheimisch im Orient und auf Sizilien. Familie der Jasminaceen (Oleaceen).

E. M. in **B.** „Welche Düngermischung eignet sich noch für bereits gepflanzten Winter- und andern Kohl? Mist konnte vorher nicht gegeben werden.“ — Mischung Nr. 3 im Gartenrat-Kalender 1905. Nehmen Sie 150 g pro 1 qm Fläche; einhacken. Aber erst düngen, nachdem die Pflanzen ordentlich angewurzelt sind!

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 2322, 1927a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 16. Juli 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Krankheit erzeugt, berichtet. Wie in Westaustralien, so glaubt man auch hier an einen gewissen Erfolg der jene Schädiger vertilgenden Insekten (Ladybirds u. a.). Die Baumschulen dürfen nur vorher geprüfte Pflanzen zum Verkauf bringen.

Die Erträge sind, wenn auch von Jahr zu Jahr wechselnd, im ganzen befriedigend. Das gilt besonders von den Äpfeln, deren es gegen 4000 ha gibt. 9/10 von ihnen befinden sich im Hyon- und Derwentflußgebiete (S.). In guten Gärten sind 150—200 dz von 1 ha ein häufiger Durchschnitt, auch will man vereinzelt die doppelten Mengen gewonnen haben. Selbst 50—60 jährige Bäume, wie sie zuweilen vorkommen, erbrachten je 4—6 dz. Der Sorten gibt es über hundert. Man beschränkt sich aber mehr auf die marktfähigen Ausfuhrsorten, von denen nach neuerlicher Umfrage Stürmer, French Crab, Kleopatra (New York-Pippin), Scarlet Nonpareil, Cox' Orange-Peppin, Golden Renette, Jonathan obenan stehen. Scarlet Nonpareils mögen wohl am meisten vorhanden sein.

Im Jahre 1903 hatte man in Tasmanien eine ungewöhnlich große Apfelernte von etwa 190000 dz (977362 Bushel), 10 Jahre früher gab es nur etwa die Hälfte und für die jetzt beginnende Ernte erwartet man höchstens 3/4 davon. Die Güte ist, abgesehen von der wechselnden Schadhaftigkeit durch Insekten u. dergl., fast immer gleichgut, die Reife langsamer, die Ware aber auch im ganzen haltbarer als die jenseits der Baßstraße.

Die Verwertung hat zum großen Teile frisch ins Ausland, besonders nach England, zu erfolgen. So gingen von der letzten Ernte 111000 dz, d. i. etwa 3/5 der Erzeugung, dahin. Man packt die Ware zu diesem Zwecke mehr oder weniger sorgsam, in Papier gewickelt, in ziemlich gleichförmige Kisten von 18—20 kg Gewichtsinhalt, in bestimmte Größen gesondert, und befördert sie zu Schiff oder Wagen zum Hafen, wo sie die wenigen Großvermittler für die Ozeandampfer aufnehmen. Die Dampfer legen vom Februar bis April ausschließlich dafür in Hobart an und laden im einzelnen auf einmal bis 80000 Kisten und mehr. Was nach dem noch vorhanden ist, wird im Lande bezw. nach Australien abgegeben oder als „Pig apples“ auch von den Obstverwertungsanstalten zu 50 Pfg. bis 1 Mk. die Kiste aufgenommen. Der Preis der Ausfuhräpfel steigt für beste Sorten bis 15 Mk. und mehr die Kiste, wovon 3 Mk. 50 Pfg. bis 4 Mk. für Fracht und sonstige Spesen zu rechnen sind. Die Erzeugungskosten erhöhen sich bedeutend dort, wo für den Anfang kostspielige Urbarmachungen durch Abschlagen des dichten Baumbestandes zu machen sind. Bisweilen sind auf diese Weise bis 4000 Mk. für 1 ha nötig, ehe der Acker Früchte bringt. Doch scheinen sich die Anlagen bisher gut gelohnt zu haben; ihre dauernde Erweiterung und Vermehrung sprechen dafür. Übrigens hilft man sich auch vielfach über die erste Zeit durch Zwischenanbau von Futter, Gemüse, Kartoffeln u. dergl. hinweg. Obstgärten im vollen Bestande lassen Einnahmen von 2500 bis 3000 Mk. vom Hektar und Reingewinne von 1500 bis 2000 Mk. erwarten.

Gleichwohl ist das Apfelgeschäft nicht ohne Schwierigkeiten. Man befindet sich zu sehr in den Händen der Agenten und Schiffsgesellschaften, und geschäftliche Verluste empfindlicher Art bleiben nicht aus. Ein gemeinsames Vorgehen der Obstbauer war bisher wenig erfolgreich, und die jüngst gestellten Forderungen für tiefere Temperaturen in isolierten Räumen auf den Schiffen, für selbstregistrierende Thermometer, für eine nicht 55 Tage überschreitende Reisedauer und schließlich für eine gewisse Garantieleistung der Schiffer beim Transport der Ware haben vorläufig kaum Aussichten auf Erfüllung. Der Zukunft sieht man mit einiger Besorgnis umsomehr entgegen, als der Absatz schwieriger und der Preis geringer zu werden droht. Man schaut nach weitern Ausfuhrplätzen um und hat dafür neben Südafrika auch das neuerlich für tasmanische Äpfel mehr empfängliche Deutschland stark in Aussicht genommen.

Andre Obstsorten haben nur erst mehr eine örtliche Bedeutung. Auf 570 ha Birnen erntete man gegen 15000 dz, ein gegen 10 Jahre früher gleichfalls stark gestiegener Ertrag; doch ist sein Wert nur 1/10, der aller übrigen Obst- und Gartenfrüchte auf 1/6 des der Äpfel zu schätzen. Ein gut Teil jener besteht aus Kleinobst, vornehmlich aus Himbeeren, die verstreut auf kleinen Parzellen gewonnen werden. Diese Früchte handelsfähiger zu machen, arbeiten 9 größere und kleinere Obstverwertungsanstalten für allerlei Kompotts, auch Trockenobst und Cider. Das Sammeln zahlt sich bei z. B. diesjährigen mit 28 Pfg. das Kilogramm für Himbeeren und 14 Pfg. das Kilogramm Kirschen für die Farmer recht schlecht, und auch die Fabrikanten können kaum in der Ausfuhr mit Amerika und andern Ländern wetteifern. Ein gut Teil kocht man am Erzeugungsplatze ab und bringt die sog. pulp in luftdichten Zinkgefäßen nach den großen Fabriken, die sie nach und nach weiter verarbeiten. In 6 Musfabriken wurden im Jahre 1903 6,3 Mill. Kilogramm Ware hergestellt.

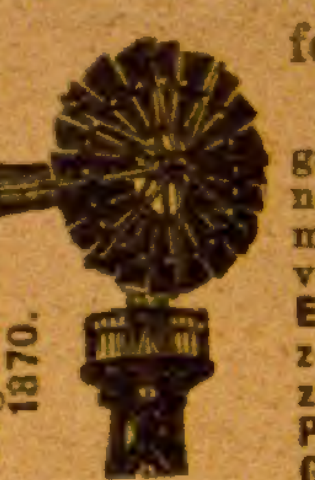
Im ganzen haben sich die aus dem Obst- und Gartenbau gewonnenen Ausfuhrerzeugnisse in den letzten 10 Jahren beinahe verdreifacht und sind im Jahre 1903 auf 7,5—8 Millionen Mark geschätzt worden.

Weinbau gibt es in Tasmanien nicht.

Der Waldbau. Ein mehr oder weniger dichter Holzbestand ist über die ganze Insel verbreitet, und stellenweise, besonders nahe der Küste, sind die Bäume zu ganz bedeutender Mächtigkeit herangewachsen. „Bluegum“ (*Eucalyptus globulus*), „Stringybark“ (*Euc. obliqua*) sowie die „Hyonpine“ (*Dacrydium Franklinii*) sind

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg.,
Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Sächsische Windmotorenfabrik
von G. R. Herzog, Dresden 57/1



Gegründet 1870.
fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ Hamburg.
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Drahtzäune,
✱ **Siebe** ✱
und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
360 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Einmachgläser

u. Sterilisiergestelle,

vorzüglich bewährt,

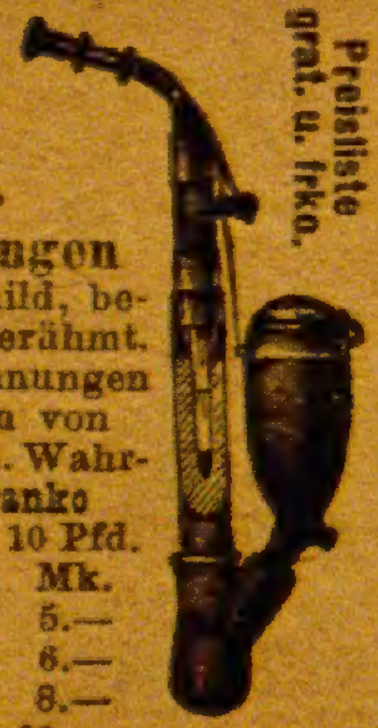
garant. luftdichter Verschluß.

Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Cammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen

sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

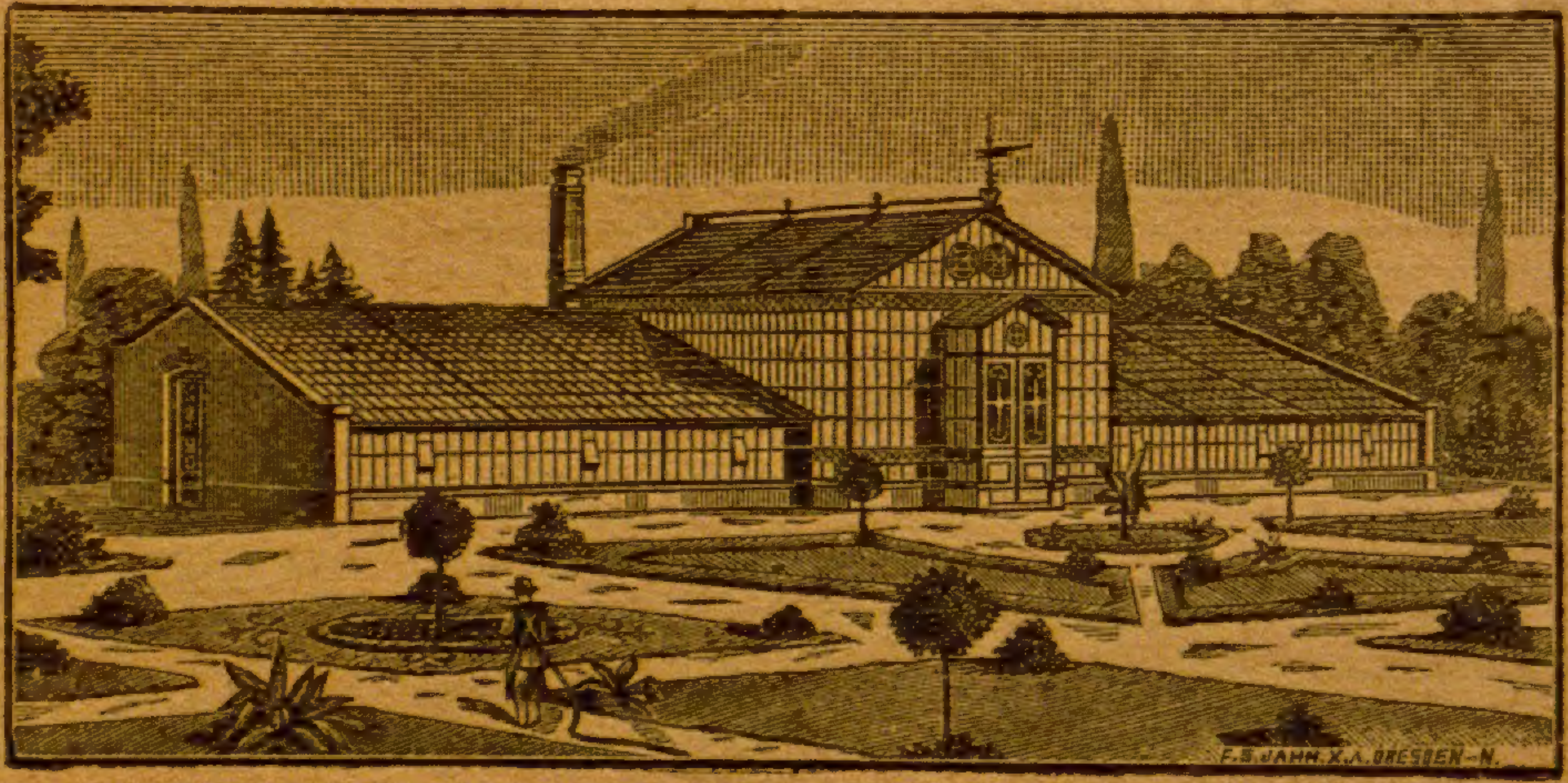
SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder

sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.

Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.

Präparierte Palmen

sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.

„Der Beste von Allen.“

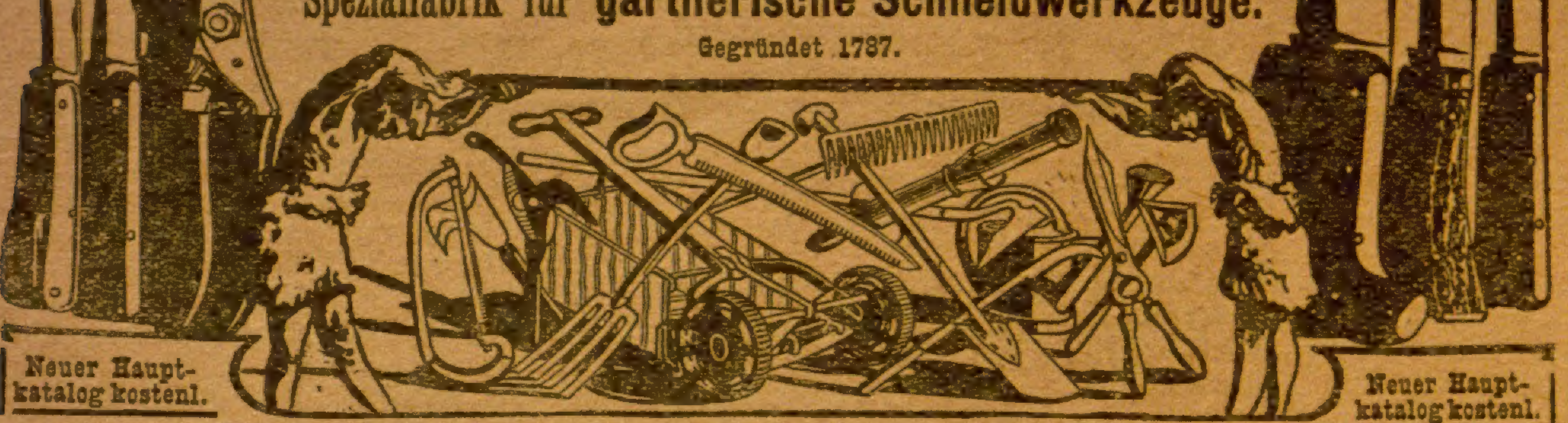
Kostenanschläge umsonst.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.



Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Handliche Formen. Dauerhafteste Konstruktion. Feinste Qualität. Absolute Garantie für jedes Stück.

Unzählige unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen zur Einsichtnahme bereit.

Schmuckrasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. * Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Beste Bezugsquelle

in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten**

ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt

erfüllt seinen Zweck.

— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Feuerkönigin,

Gebirgshängenelke, unermüdl. blühend, jg. Pfl. % 15 Mk.

Hydrangea Otaksa monstrosa, echt, Prachtware mit starken Knospen, % 80—160 Mk., jg. starke Pfl. % 10 Mk.

Bougainvillea glabra sand., jg. kräftige Pfl. % 15 Mk.

Engl. Pelargonien, sehr kräft. Pfl. m. stark. Knospen bester Sorten, Vorrat 1500 Stück, % 30—75 Mk.

Fays Zchtg. Ostergruß, bew. Steckl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Frankenfelds Zchtg. (10 Sorten) à St. 30 Pfg., 10 St. 2,50 Mk.

Bürgersche neueste Zchtg. f. S. **Mos. A. Töpfer, Konsul Lantern, Ballkönigin,** jg. Pfl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Neue beste Sorten: **Anna Rudloff, Garteninspektor Siebert, Fr. Am. Bluth, Fr. Dr. Wolff, Marta Bürger** usw. aus kl. Töpf. à St. 35 Pfg., 10 St. 3 Mk.

Neuere beste Sorten: **A. Brehme, And. a. Dresden, And. a. Moskau, Backfisch, Liesel, Fr. A. Michel, Oberg. Waner** usw. aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Allerneueste Peltaten in 12 besten Sorten aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Calla aeth. nana comp., Lilium longifl. Myosotis, Lack i. Töpf. **Spiraea jap. mult. „Gladstone“. Topfrosen.**

Edeltannengrün,

frisch u. kurz geschnitten, z. Binderei u. Dekoration à Ztr. 2 Mk. per Nachnahme.

Erfüllungsort: **Landeck (Schl.).**

Seb. Junk, Bad Landeck (Schl.).

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Naturholz-Möbel

Eremiten-Möbel

Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten

Garten- und Park-Möbel.

(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.

Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

Die Erdflohplage

läßt sich beseitigen durch

Flohrlin.

Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.

K. Heider,
Hilgen, Hürringhausen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von

O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namenstäfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.

Schrift verwittert nie.

Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Keller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes

BAUM

— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

die häufigsten von ihnen; doch finden sich daneben noch viele andre den Eukalypten, Akazien u. dergl. angehörende Arten. Manche von ihnen haben einen guten Gebrauchswert und haben ihren Weg vielfach schon nach England, Südafrika, Ostasien gefunden (im Jahre 1903 im Werte von 850000 Mk.).

„Der größte (umfangsreichste) Rosenbaum Europas“, und zwar die Noisetterosensorte *Chromatella*, welche jetzt wenig mehr angeboten wird, soll sich der „Freiburger Zeitung“ zufolge im Gewächshause des Gärtners Herrn Wehrle zu Freiburg im Breisgau (Großherzogtum Baden) befinden.

Der Rosenbaum (Wildstamm) wurde vom Besitzer im Jahre 1881 mit der Rose *Chromatella* okuliert. Die Veredelung machte gleich gute Fortschritte und lieferte im Frühjahr 1882 schon 27 Rosen, entwickelte während jenes Sommers sehr starke Zweige und brachte Anfang März des folgenden Jahres 120 Rosen. Den Sommer hindurch wuchs die Pflanze dann derart, daß sie im Frühjahr 1884 den Flächenraum von 5 Quadratmetern bedeckte und 270 Rosen ausbildete. Im Frühjahr 1885 nahm sie bereits einen Raum von 14 Quadratmetern ein und lieferte die ansehnliche Zahl von 560 Knospen, die alle zu vollkommenster Blüte kamen. Im Frühjahr 1886 zählte man bei einem von ihr bedeckten Flächenraum von 21 Quadratmetern bereits über 1400 Rosen. Im Frühjahr 1887 betrug der Flächenraum 39 Quadratmeter und 2100 Rosen zierten den Baum. 52 Quadratmeter bedeckte der Baum im Frühjahre 1889 mit 4200 Rosen. Durch gute Behandlung, Düngung und gleichmäßige Temperatur, Erfordernisse, denen mit größter Sorgfalt und Umsicht Rechnung getragen wurde, nahm die Pflanze eine weitere kräftige Entwickelung. Im Frühjahr 1890 (Mitte März) zählte man 4852, anfangs April 1891 6200 vollkommene Rosen. Im Jahre 1892 bedeckte die Pflanze dann einen Flächenraum von 72 Quadratmetern mit 7000 gut entwickelten Rosen. Das Frühjahr 1893 brachte einen Rückgang. Er wies nur 5800 Rosen auf und zwar deshalb, weil der Baum in diesem Jahre stark zurückgeschnitten wurde. Im Frühjahr 1894 hob sich die Rosenzahl bei einem Flächenraum von 76 Quadratmetern wieder über 8000. 1895 (Blüte Anfang März) waren es 10000, 1896 (Mitte März) zählte man bei einem Flächenraum von 78 Quadratmetern 1296 Knospen, 3509 Zweige, darunter 453 Zweige mit einer Knospe, 460 mit je zwei, 740 mit je drei, 970 mit je 4, 888 mit je 5, 4 mit je 6, 6 mit je 7, 2 mit je 9, 1 mit 11, und 2 Zweige mit je 13 Knospen, die sämtlich zur vollkommensten Blüte kamen. Im Jahre 1897 hatte der Baum einen Flächenraum von 83 Quadratmetern erlangt mit 6200 Knospen 1898 mit 7400 Knospen, 1899 über 8000 Knospen und im Jahre 1900 nahm der Riesenbaum einen Flächenraum von 89 Quadratmetern ein mit der enormen Knospenzahl von über 10000, alle in prächtigster Blüte. Die Höhe des Stammes war 1,10 Meter, der Umfang des Stammes 34 cm, die Länge der Krone 34 Meter. Das an Draht gezogene Zweigwerk bildet eine Laube. Das Gewächshaus steht mit den Glasflächen gegen Osten ums Sattelhaus und ist mit 10 großen Lüftungsfenstern versehen. Zum 91. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. wollte, wie hierbei erwähnt sei, der Besitzer einen Zweig mit 91 Rosen dem greisen Kaiser übersenden; allein der Tod des alten Kaisers hinderte die Ausführung des sinnigen Gedankens. Es waren zwei Zweige vorgesehen, die mit Widmungsschleifen versehen und damals der allgemeinen Besichtigung durch das Publikum zugänglich gemacht waren. Vom Jahrgang 1901 bis heute machte der Rosenbaum ebenso gute Fortschritte. Er entwickelte in dieser Zeit unzählige Knospen. Die Besichtigung wurde vom Eigentümer bisher stets gestattet. Im Jahre 1902 sandte der Besitzer des Rosenbaumes Sr. K. H. dem Großherzog anläßlich seines 50jährigen Regierungsjubiläums einen Rosenzweig mit 50 Rosen nebst einer Photographie des Rosenbaumes.

Zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung teilt der „Berl. Lokal-Anzeiger“ das folgende mit: Kaufleute, Handelsleute, Gast- und Schankwirte, Handwerker, selbständige Schneiderinnen, Krankenpflegerinnen und sonstige selbständige Gewerbetreibende, die dem Versicherungszwang nicht unterliegen, sind zur Selbstversicherung berechtigt, wenn sie 1. das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und 2. in ihrem Betrieb nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Personen beschäftigen. Die zur Selbstversicherung erforderlichen grauen Quittungskarten werden im Amtsbureau kostenlos ausgestellt. Die Versicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen. Für jede Kalenderwoche darf nur eine Marke verwendet werden. Zur Verhütung des Erlöschens der Ansprüche aus der Versicherung müssen alle zwei Jahre mindestens 40 Marken verwendet werden. Den genannten Personen wird in ihrem eignen Interesse dringend geraten, von dem Recht zur Selbstversicherung ausgiebig Gebrauch zu machen. Sie erlangen dadurch folgende Ansprüche: Rente bei dauernder Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) ohne Rücksicht auf das Lebensalter, Rente bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, sofern sie länger als 26 Wochen dauert, Rente bei Vollendung des 70. Lebensjahres, völlig kostenlose Verpflegung in den Heilstätten der Versicherungsanstalt in geeigneten Krankheitsfällen zwecks Verhütung des vorzeitigen Eintritts der Invalidität, Unterstützung der Familie während des Aufenthaltes des Familienoberhauptes in der Heilstätte, Rückerstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge an Frau und Kinder, falls der Versicherte vor Erlangung der Rente stirbt.

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205195 und 205196.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

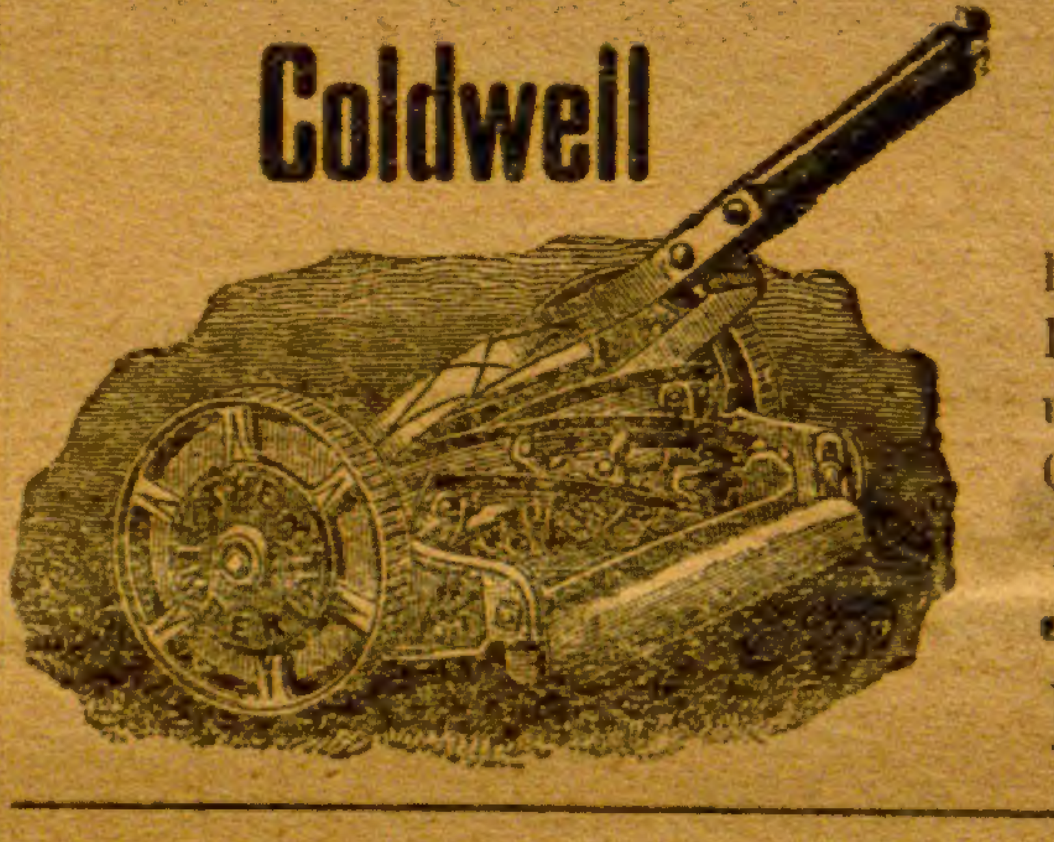
Das sind die

mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129. 10** Pfd. franko **8 Mk.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.